Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „**Neuer Elbinger Anzeiger**“) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.** **Insertions-Aufträge** an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: **Ludwig Rohmann**; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: **Julius Hoß**; für den Inseratentheil: **T. Riedel**, sämmtlich in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

Nr. 64. **Elbing, Sonnabend** **17. März 1894.** **46. Jahrg.**

Das Schicksal der Steuerreform.

Herr Miquel hat in der offiziösen Presse erklären lassen, daß er nicht daran denke, auf seine Steuervorlagen zu verzichten. Er verlangt vom Reichstage eine klare Quittung. Und das ist gut. Die Volksvertretung muß mit aller Unzweideutigkeit aussprechen, daß sie das Maß der indirekten Steuern im Reich für voll halte und, abgesehen von dem Fall eines besonderen Nothstandes, eine Erhöhung nicht mehr zu bewilligen geneigt sei, es sei denn, daß es sich um Steuern handle, die ausschließlich die reicheren Klassen der Bevölkerung treffen. Der preußische Finanzminister fordert eine bestimmte Antwort, und er wird sie erhalten. Weder der „Finanzautomat“, noch die Weinsteuer, noch die Tabaksteuer wird die Billigung des Reichstages finden, und die verkehrsfeindlichen Stempelsteuern, die man am wenigsten von einem mit den Bedürfnissen der Handelswelt vertrauten Minister wie Herrn Miquel erwartet hätte, sind von der Kommission abgelehnt worden.

Die Mehrheit ist so groß, daß ein gleicher Beschluß des Plenums mit Sicherheit zu erwarten ist. Mit 19 gegen 6 Stimmen wurden Quittungssteuer, Checksteuer und Frachtbriefstempel verworfen. Wie Herr Miquel angesichts der früheren Verhandlungen des Reichstages, namentlich über die Quittungssteuer, eine solche Vorlage überhaupt einbringen konnte, ist unerfindlich. Höchstens als taktischen Schachzug kann man diesen Entwurf verstehen. Es giebt Leute genug, die glauben, Herr Miquel meine etwas ganz anderes, als er gesagt habe; nur daß er für seine letzten Pläne die Zustimmung des Bundesrathes nicht eher erlangen könne, als bis andere Wege sich als ungangbar erwiesen haben. Herr Miquel hat in Preußen seinen Erbschaftssteuerentwurf fallen lassen, ehe die Ablehnung gewiß war. In früheren Jahren hat er sich als Abgeordneter entschieden zu Gunsten einer Reichserbschaftssteuer ausgesprochen.

Je eher sich die Anzeichen für eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse mehren, um so weniger dringend wird eine Steuererhöhung erscheinen. Man hatte düstere Bilder von der Lage der preußischen Finanzen entworfen; der Haushalt für 1893—94 sollte einen Fehlbetrag von nahezu 58 Millionen, der Anschlag für 1894—95 gar einen von über 70 Millionen aufweisen. Und nun erklärt der Finanzminister, daß Preußen in diesem Kalenderjahre überhaupt keine Anleihe aufzunehmen brauche. Man erfährt plötzlich, daß die Eisenbahnen einen Mehrüberschuß von 40 Millionen gebracht haben; eine weitere Steigerung des Ueberschusses ist von dem Aufschwung des wirthschaftlichen Lebens, der sich bereits ankündigt, zu erwarten. Der Fehlbetrag im Reiche ist ebenfalls immer weiter zusammengeschrumpft, und die vom Reichstage gebilligte Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels beseitigt ihn vollends — ist da eine Vermehrung anderer Lasten noch unerläßlich?

Wir stehen am Ende einer Reihe von mageren Jahren. Die Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse, zu der die neuen Handelsverträge nicht wenig beitragen, muß auch die Steuererträge, die Ueberschüsse der Eisenbahnen, die Ergiebigkeit der Staatsbergwerke steigern. Nichts wäre verkehrter, als die finanziellen Wirkungen der Handelsverträge nur an den Mindereinnahmen der landwirthschaftlichen Zölle zu messen. Der Betrag dieser Mindereinnahmen ist nichts als werbendes Anlagekapital, das auf anderen Seiten reichlich Frucht trägt. Der regere Güteraustausch, das wachsende Vertrauen, die stetigere Beschäftigung der Industrie zu lohnenden Preisen, die Belebung des Unternehmungsgeistes — alles führt zu einer Hebung des Wohlstandes, die sich auch in den Kassen des Reiches und seiner Einzelstaaten fühlbar machen muß. Montesquieu hat gesagt: „Die Steuerkraft steigt mit der Freiheit und sinkt mit der Knechtschaft.“ Mit gleichem Rechte kann man behaupten, daß eine gute Wirthschaftspolitik die Gesammtergebnisse der Finanzwirthschaft sicherer steigere als alle Steuergesetze.

Herr Miquel ist über das Schicksal seiner Reichsfinanzpläne verdrießlich. Aber der Reichstag ist in seinem Rechte, wenn er weniger griesgrämig in die Zukunft blickt als der Finanzminister. Vielleicht vergeht kaum noch ein Jahr, und Herr Miquel selbst wiederholt das geflügelte Wort, das von dem alten Landrath von Meyer-Arnswalde herrührt: „Es geht auch so!“

Deutscher Reichstag.

72. Sitzung vom 15. März.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung des Etats.

In der Generaldebatte bemerkt Abg. Liebknecht (Soz.) über den Militarismus, angesichts der neuen Aufwendungen Frankreichs sei vorauszusehen, daß an den Reichstag wieder eine neue Militärvorlage herantreten werde. Diesem System müsse endlich ein Ende gemacht werden und deshalb werde die Partei des Redners in der nächsten Session, gleich in den ersten Tagen, beantragen, den Gedanken der Umwandlung des stehenden Heeres in ein Milizheer in Erwägung zu ziehen. Das Volk habe sich am 15. Juni v. Js. mit überwiegender Majorität gegen das bestehende System des Militarismus erklärt. Den Vertrag mit Rußland bezeichnet Redner als in politischer und wirthschaftlicher Beziehung von großem Werthe. Im Uebrigen lehne seine Partei den Etat als Ganzes ab.

Nach einer Bemerkung des Abg. Graf Kanitz-Podangen (cons.) wird die Generaldebatte geschlossen.

In der Spezialdebatte entstehen bemerkenswerthe Diskussionen nicht.

Es folgen Etat des Reichsamts des Innern und Militär-Etat; bei letzterem wünscht Abg. Lingers (Ctr.) vermehrte Seelsorge für die katholischen Soldaten.

Abg. v. Bennigsen (ntl.) ersucht, nach Stade eine Artillerie-Abtheilung zu stationiren.

Minister Bronsart von Schellendorf verspricht Erwägung dieser Forderung.

Ein Antrag v. Hompesch und Hammacher will die in der zweiten Lesung bei den Petitionen: „Reparaturen und kleinere Neubauten bei Magazinen ꝛc.“ gestrichenen Summen wiederherstellen, dagegen als Compensation zur Erwerbung eines Exerzierplatzes für das 4. Armeecorps nur 1 Million statt 1½ Million, sowie zur Erwerbung eines Fußartillerie-Schießplatzes bei Thorn nur 2,285,000 Mk. statt 2,485,000 Mk. bewilligen. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Beim Marine-Etat wünscht Abg. Jebsen (nl.) daß den Maschinisten auf Grund ihrer Fachausbildung durchweg das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst gewährt werde.

Capitän-Lieutenant Kapelle hält dies nicht für angängig, da die Marine die 3jährige Dienstzeit der Maschinisten nicht entbehren könne. Trotzdem werde thunlichst den Maschinisten 2. Classe mehr Entgegenkommen gezeigt werden.

Abg. Lieber fragt an, welche Fürsorge für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten getroffen werde.

Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky erwidert, es würde zunächst die gesetzliche Versorgung eintreten und wo diese nicht ausreiche sollen Extraunterstützungen aus den Dispositionsfonds gewährt werden.

Der Etat wird bewilligt.

Zum Etat der Justizverwaltung beantragen die Abgg. Auer u. Gen. (Soz.) eine Resolution, mit Rücksicht auf das Urtheil des sächsischen Oberlandesgerichtes, welches das Vertheilen von Stimmzetteln für strafbar erklärt, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den verb. Regierungen dahin zu wirken, daß die zur Durchführung der Auffassung des Reichstages, die Vertheilung zu Wahlzwecken sei in den § 43 der R.-Gewerbeordnung eingeschlossen geeigneten Anordnungen getroffen werden.“

Abg. Auer (Soz.): Es seien schon verschiedentlich Anklagen erhoben, aber hier habe sich zum ersten Mal ein oberster Landesgerichtshof dahin ausgesprochen, daß in der Vertheilung von Stimmzetteln am Sonntage während des Gottesdienstes ein grober Unfug zu erblicken sei. Die Art, wie der Unfugparagraph ausgelegt werde, sei nachgerade selbst zu einem Unfug geworden. (Vicepräsident Dr. Bürklin erklärt, es nicht dulden zu können, daß die Auslegungen deutscher Gerichte als Unfug bezeichnet würden. Redner verbreitet sich dann über die Art der Vertheilung von Flugblättern. Die der Sozialdemokraten beanstande man auf jede Weise, während gegen die Verbreitung der antisemitischen Flugblätter nicht eingeschritten werde.

Sächs. Gesandter Graf Hohenthal hält es nicht für nothwendig, auf das Urtheil des Oberlandesgerichtes näher einzugehen, umsoweniger, als die Verfassung den Gerichten unabhängige Rechtsprechung zuerkenne. Er könne nur betonen, daß bei Annahme der Resolution ein Einfluß auf die Gerichte nicht ausgeübt werden könne.

Abg. Traeger (frs.) schließt sich der Meinung des Abg. Auer vollständig an und spricht sich für die Annahme der Resolution aus. In Sachsen scheine man sich noch immer nicht daran gewöhnen zu können, daß das Socialistengesetz aufgehoben sei. Die sächsischen Urtheile seien Mißgriffe, durch welche die Wahlfreiheit auf das Aeußerste beeinträchtigt würde.

Staatssekretär Nieberding: Es sei möglich, daß die Gerichte in der Auslegung des Gesetzes zu weit gingen. Was die Resolution betreffe, so würden die Regierungen jedenfalls zu einem Eingriff in die materielle Rechtsprechung nicht geneigt sein.

Abg. Rintelen (Ctr.) hält es für das Beste, wenn die Antragsteller die Resolution zurückzögen. Der erste Theil der Resolution habe jedenfalls keinen Zweck und überschreite die Competenz des Reichstages.

Abg. Zimmermann (Antis.) erklärt, trotz der zu mißbilligenden Art, wie der Antragsteller die Resolution begründet habe, für diese stimmen zu wollen.

Abg. Enneccerus (nat. lib.) spricht sich gegen den Antrag Auer aus.

Abg. Auer: Nachdem allgemein zugegeben worden sei, daß die Rechtsprechung des sächsischen Oberlandesgerichtes keine sachgemäße war, ziehe seine Partei den Antrag zurück mit dem Vorbehalt, gelegentlich in anderer, geeigneterer Form auf ihn zurückzukommen.

Der Etat der Brausteuer wird ohne erhebliche Debatte erledigt.

Beim Postetat beantragen v. Bürklin (nat. lib.) und v. Massow (cons.), die in 2. Lesung erfolgte Streichung der Stelle eines neuen (20.) vortragenden Rathes rückgängig zu machen.

Nach kurzer Diskussion wird die Stelle bewilligt.

Eine Resolution des Abg. Groeber (Ctr.), die civilen Postassistenten gleich den Militäranwärtern zum Sekretär-Examen zuzulassen, wird angenommen, ebenso eine Resolution v. Manteuffel und Graf Hompesch betr. einfachere Ausstattung der Reichsbauten und Festsetzung eines Regulativs betr. die räumliche Ausdehnung der Dienstwohnungen.

Nach Erledigung der zum Etat eingelaufenen Petitionen und kurzer Diskussion zwischen den Abgg. Merbach, v. Liebermann und Bebel über die Haltung der Angehörigen des Assistentenverbandes zur Sozialdemokratie erfolgt die Annahme des Etats in der Gesammtabstimmung.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Morgen (Freitag) 10 Uhr: Dritte Lesung des russischen Handelsvertrages.

Schluß 5¼ Uhr.

Politische Tagesschau.

Elbing, 16. März.

Die zweite Berathung der Secundärbahnvorlage wurde im Abgeordnetenhaus nach unwesentlicher Debatte mit der Annahme der Vorlage beendigt. Es werden dann Petitionen erledigt. Die Petion um Gleichstellung der Regierungsbaumeister mit den

---

Der Stempel wahrer Größe ist, niemals daran zu denken, von Andern die großen Leistungen zu fordern, die man sich selbst zur Aufgabe macht. G. Sand.

Shylock.

Eine dramaturgische Studie.
Von Eugen Sierke.

II.

Man hat gesagt, der Haß, der Shylock zu seiner teuflischen List treibe, sei weit mehr eine Folge seiner von Antonio gehinderten Habgier, als ein Ausfluß seines jüdischen Fanatismus. Wer indessen diese Stelle nach ihrer vollen Bedeutung würdigt, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß der Rassen- und Religionshaß in ihm mindestens ebenso stark wirken, wie seine unersättliche Gewinnsucht. Es ist deshalb die Aufgabe des Schauspielers, in die Wiedergabe dieser Worte die ganze unheimliche Gewalt eines satanischen, glühenden und nach Stillung lechzenden Fanatismus zu legen, der in Shylock bei dem Gedanken an die Berührung mit den von ihm verachteten Unreinen in jäher Plötzlichkeit sich entladet. Aber er darf dies nicht durch schreiendes Pathos thun, sondern er muß diese Sätze gleichsam giftig zischend, kurz und gedämpft hervorstoßen, einzelne Worte schneidend betonen, mit wachsender Hast im Tempo, um dann bei den Worten: essen — trinken — beten die Stimme ein wenig lauter werden zu lassen und auf das letzte Wort die volle Accentuation heftig erregter Stimmung zu werfen. Die ganze Stelle muß so gesprochen werden, wie etwa ein in wilder Wuth ohnmächtig gegen seinen Ueberwinder sich aufbäumender Feind, ein Kriegsgefangener, seiner leidenschaftlichen Wallung Raum geben würde, mit mühsam verhaltenem Ausdruck, weil er sich fürchtet, die volle Stärke seiner Erbitterung in allzu stark aufreizenden Tönen an den Tag treten zu lassen. Denn gleich hinterher bezwingt sich Shylock wieder und fragt mit geheuchelter Gleichgiltigkeit nach den Neuigkeiten vom Rialto: ein Fingerzeig für den Schauspieler, daß dieser Erguß ein unwillkürlicher ist und deshalb gewissermaßen wie ein Selbstgespräch behandelt werden soll.

Bei dieser Stelle mag auch sogleich die Dialektfrage einer genaueren Erwägung unterzogen werden. Es ist seltsam, wie dicht über manche, so klar zu Tage liegende Sache die Tistelei und der gelehrte Vertiefungsdrang den Schleier phrasenhaft klügelnder Verdunkelung zu breiten vermocht hat. So auch über die Frage, ob Shylock in seiner Sprache den Ghetto- und Pajockhebräer zeigen soll oder nicht. Da er als Nationaljude, als Orthodoxer und Fanatiker dargestellt ist, der in jüdischem Rockelor (Kaftan) und in langem Bart einhergehend bekundet, daß er ein streng alttestamentarischer Sohn Israels ist, so wird man auch an der Sprache den Nationaljuden erkennen müssen, denn in einer Zeit, in der es den Juden in England überhaupt noch untersagt war, sich dort ansässig zu machen — erst Cromwell beseitigte dieses Verbot — und in der sie anderwärts unter dem Drucke harter Verfolgungen und eingepfercht von gesetzlichen Beschränkungen aller Art sich fest aneinanderschlossen und ihre Traditionen und Bräuche mit strengem Konservatismus zu bewahren suchten, machten selbst begüterte und in bevorzugten Verhältnissen lebende Israeliten in ihrer typischen Erscheinung und in ihrem ganzen Sein und Wesen keine Ausnahme von der Gattung und also auch nicht im Dialekte, der sogar bei den Vornehmsten immer gutturale und scharfe Lautanklänge verraten haben wird. Man lese nur bei Hellwald oder bei Henne Am-Rhyn nach, wie man im 15. und 16. Jahrhundert die Juden zwang, sich durch äußere Abzeichen kenntlich zu machen, wie man ihnen das privilegium odiosum des Wuchers ertheilte und gegen sie einen beständigen gesellschaftlichen Vernichtungskrieg unterhielt, und man wird begreifen, wie unsinnig der Einwurf klingen muß, den manche Kritiker machen, das Shylock im Verkehr mit den Christen seinen Dialekt müsse abgeschliffen haben. Als ob es überhaupt einen derartigen Verkehr im 15. oder 16. Jahrhundert zwischen Juden und Christen gegeben hätte! Als ob man nicht die Juden ohne Ausnahme als die Ausgestoßenen und Paria's, als die Feinde und den Auswurf der Gesellschaft betrachtet hätte! „Jude sein“, sagt Hellwald, Bd. II. 333, „war eine untilgbare Schmach, kein Ehrlicher wollte mit ihnen verkehren, sie galten als eine Pestbeule der Gesellschaft, sie zu morden und auszurotten, war kein Verbrechen, ja sogar ein Verdienst, und ließ man sie leben, so mußten sie diese Gnade durch Erduldung von Brandschatzungen und Erpressungen erkaufen.“ — Im Jahre 1492 wurden sie sogar aus Spanien ausgetrieben, und als Ferdinand bei der Eroberung Magalas, am 18. August 1492, noch zwölf Juden dort vorfand, ließ er sie theils mit spitzen Röhren tödten, theils verbrennen! (Henne Am-Rhyn I. 262.) In Folge dessen wandten sich viele nach Italien, wo der Handel blühte und ihrem Handelsgeist ein dankbares Wirkungsgebiet winkte. Aber auch dort waren sie durch gesetzliche und lokale Schranken von der übrigen Gesellschaft getrennt. Von einer Assimilation in Sprache und Gesittung konnte unter solchen Verhältnissen natürlich nicht die Rede sein. Aber abgesehen von diesen kulturgeschichtlichen Erwägungen spricht gegen die Idealisirung des Shylock auch noch das weit stärkere und beweiskräftigere Zeugniß Shakespeare's selbst. Es gehört keineswegs ein besonderes feines Sprachgefühl zu der Erkenntniß, daß Shakespeare in den manierirten Parallelismen des Ausdrucks, in dreigliedrigen Steigerungen und in anderen, hebräischen Sprachgeist verrathenden Eigenarten der Redeweise Shylock's das jüdische Sprach-Idiom anzudeuten bemüht gewesen ist. „Es ist leicht für den Dichter, wie für den Schauspieler,“ sagt Schlegel in seinen Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur mit Bezug auf den in Rede stehenden Punkt (III, 113. 2. Ausl. 1817), „nationale Gesinnungen, Sprecharten und Geberden in Caricatur aufzustellen. Aber Shylock ist nichts weniger als ein gemeiner Jude, er hat eine sehr bestimmte, gebildete und originelle Persönlichkeit, und dennoch spürt man in allen seinen Aeußerungen einen leisen Anstrich von Judenthum. Man glaubt in den blos geschriebenen Worten einen Hauch von jüdischer Aussprache zu vernehmen, wie er auch in den höheren Ständen, ungeachtet der gesellschaftlichen Verfeinerung zuweilen noch übrig bleibt. In ruhigen Lagen wird das dem europäischen Blut und den christlichen Sittenfreunden unmerklicher, mit der Leidenschaft tritt das nationale Gepräge stärker hervor. Shylock ist ein unterrichteter Mann, sogar auf seine Weise ein Denker. Nur die Region, wo menschliche Gefühle wohnen, hat er nicht entdeckt: seine Moral ist auf den Unglauben an Güte und Edelmuth gebaut. Nächst dem Geiz wird Rachsucht über den Druck und die Erniedrigung, welche sein Volk erduldet, die vornehmste Triebfeder seines Handelns. Natürlich haßt er vor allen die wahrhaft christlich gesinnten Christen: das Beispiel uneigennütziger Nächstenliebe scheint ihm die ärgste der Judenverfolgungen.“

Ich habe hier den berühmten Kenner Shakespearescher Dichtung etwas umfänglicher zu Worte kommen lassen, als es der nächste Zweck erforderte, um späteren Citirens überhoben zu sein. Wer die Prosareden Shylock's auf ihre Stilistik hin prüft, wird finden, daß Schlegel durchaus recht hat. Giebt man dies aber zu, so wird man auch eine leichte Dialektfärbung in jüdelndem Klange einzelner Laute als nothwendig anerkennen. Zumal in der Leidenschaft, die alles Unedle und Unschöne der Sprache gewissermaßen durch ein Vergrößerungsglas zeigt, weil der Mensch in solchen Momenten die Herrschaft über sich selbst verliert und alle seine Lebensäußerungen ins Verzerrte umschlagen. Die Muskulatur des Gesichts, die Stimme, die Geberden und die Seelenausdrücke — alles geht ins Maßlose und Regelwidrige über, überall sind krampfähnliche Erscheinungen zu beobachten, auch in den Stimmbändern, die sich natürlich spannen und deshalb widerwärtige Laute bilden. Auch der berühmte Rötscher hat diese Zügellosigkeit im Affekt als einen Beweisgrund dafür bezeichnet, daß in den Wuthausbrüchen Shylocks der Dialekt sich verschärfen müsse — bis zu momentanen Gutturalanklängen! Wie weit der Schauspieler in dieser Richtung geht, ist Sache des individuellen, künstlerischen Feingefühls und läßt sich nicht in die Form einer Regel kleiden. Wenn er ein scharfes „r“ zugleich mit leichten jüdischen Anklängen des Diphtongen ei und den

Assessoren bei Bemessung der Umzugskosten wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Im Herrenhause wurde heute die Generaldebatte über die Novelle zur evangelischen Kirchenverfassung und Synodalordnung eröffnet. Abg. Frhr. v. Durand beantragt hierzu, daß eine etwaige Abänderung der Bestimmung über den Einfluß des Gemeindekirchenrathes auf die Schule nicht der staatlichen Genehmigung bedürfen soll und begründet in längerer Rede diesen Antrag, ebenso wie Oberbürgermeister Struckmann, der Anträge auf weitergehende Zulassung des staatlichen Einflußes auf die Kirchenverfassung beantragt, wie es der Entwurf will. Der Kultusminister Bosse tritt dem Antrage Struckmann entschieden entgegen, durch den Antrag laufe die evangelische Kirche erst recht in Gefahr, in Fesseln geschlagen zu werden. Nach weiterer kurzer Debatte wird die Generaldiskussion geschlossen. Die Schlußberathung soll nach Ostern stattfinden. In der Schlußabstimmung wurde die Novelle, nachdem der Präsident dies als nothwendig erachtet hatte, angenommen, alle andere Anträge abgelehnt.

Die Uniformirung der Armee soll nach einem in Offizierskreisen umlaufenden Gerücht von Grund aus geändert werden. Als Modell, heißt es, sei die österreichische Uniform genommen worden. Demnach sollen kurze Waffenröcke von grau-grüner Farbe mit Klappkragen eingeführt werden. Die Stelle des Helmes soll das Käppi einnehmen. Die Offizierschärpe soll durch eine Art Gürtel ersetzt werden, wie solche bei der Marine bereits bestehen. Zuerst, so wird behauptet, werden die Jäger- und Schützenbataillone mit der neuen Uniformirung bedacht werden.

An eine rechtzeitige Fertigstellung des Etats in Preußen ist, da die Osterferien vor der Thür stehen, nicht zu denken. Die zweite Lesung des Etats ist im Abgeordnetenhause noch nicht zu Ende geführt. Das Herrenhaus wird erst Mitte April in den Besitz des Etats gelangen. Angesichts dieser parlamentarischen Geschäftslage hatte die Staatsregierung zwischen zwei Wegen zu wählen, entweder für die Zeit vom 1. April, dem Beginn des neuen Geschäftsjahres, bis zum Inkrafttreten des neuen Etats ein Nothgesetz dem Landtage zu unterbreiten oder am Schlusse der zweiten Lesung im Abgeordnetenhause in das Etatsgesetz der sogenannten Indemnitäts-Paragraphen (Giltigkeits-Erklärung aller seit dem ersten April geleisteten Ausgaben) vom Landtage einfügen zu lassen. Soweit wir über die Stimmung in Regierungskreisen unterrichtet sind, wird man diesmal vom Erlasse eines Nothgesetzes Abstand nehmen und die Einfügung eines Indemnitätsparagraphen in das Etatsgesetz veranlassen.

Zum Feldzug gegen die Margarine. Die von der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages eingesetzte Kommission hat Donnerstag den Gesetzentwurf über die Ersatzmittel für Butter durchberathen und auch den Margarinekonsum in den Bereich dieses Entwurfs gezogen. Es wurde sodann dem Abg. von Ploetz überlassen, nach Ostern den Termin für den in Aussicht genommenen Vortrag des Sachverständigen Prof. Fleischmann über diese Materie und für die Einberufung der Wirthschaftlichen Vereinigung selbst zu bestimmen.

Die Beendigung des brasilianischen Bürgerkrieges zur See wird auch durch die weiteren aus Brasilien eingetroffenen Nachrichten vollauf bestätigt. Admiral da Gama hat, sobald die Wagschale sich mehr zu Gunsten der Regierung zu neigen schien, der Tapferkeit klügeren Theil erwählt und, ohne noch einen Versuch zum Widerstande zu machen, das Hasenpanier ergriffen, obwohl seine Sache noch keineswegs verloren war. Nachdem die Regierung jede Verhandlung mit ihm abgelehnt und bedingungslose Uebergabe verlangt, hat er sich in den Schutz des portugiesischen Geschwaders geflüchtet. Auch die übrigen Offiziere und Mannschaften der Insurgentenschiffe hatten sich schon vor dem letzten Bobardement geflüchtet, so daß also die Schiffe, als das Bombardement auf sie erfolgte, bereits verlassen waren. Es ist nur merkwürdig, daß auf Seiten der Regierungstruppen das nicht bemerkt und nutzlos mehrere Stunden lang Pulver verschossen wurde. Ungefähr sechzig Aufständische haben sich ergeben. Fünfhundert Gefangene wurden auf Befehl Peixoto's in Freiheit gesetzt. Nach einer weiteren Meldung werden die beiden Schiffe der Aufständischen „Aquidaban" und „Republica", welche sich unter Admiral Mello bei Ilha Grande befinden, sich wahrscheinlich ebenfalls ergeben. (Siehe auch Telegr.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. März. Der neue württembergische Gesandte in Berlin, von Varnbüler, wird bald nach dem 1. April seinen Posten hier antreten.

— Der Kaiser wird am Freitag Abend einer Einladung des russischen Botschafters Grafen Schuwalow zum Diner folgen.

— Die „Nat.-Ztg." verzeichnet das in parlamentarischen Kreisen bestimmt auftretende Gerücht, die Conservativen des Abgeordnetenhauses arbeiten auf die Verweigerung der Geldbewilligung für den Elbe-Trave-Kanal hin. Die „Nat.-Ztg." erklärt sich dieses Verhalten der Conservativen aus deren Feindseligkeit gegen die Reichspolitik, und fordert die Regierung auf, nunmehr entschlossen gegen die Conservativen aufzutreten.

— Die „Voss. Ztg." bezeichnet die Aussichten des Entwurfes über die Landwirthschaftskammern als nicht günstig. Das noch unentschlossene Centrum bringe dem Gesetz kein Wohlwollen entgegen; auch innerhalb der nationalliberalen und freiconservativen Partei machen sich Bedenken geltend. Jedenfalls werde es viele Schwierigkeiten kosten, den Entwurf durchzubringen.

— Die „Nat. Ztg." schreibt: „Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat in einer heute Vormittag abgehaltenen Fraktionssitzung einstimmig beschlossen, an den Abg. Dr. Hahn das Ersuchen zu richten, sein Verhältniß zur Fraktion zu lösen. Herr Dr. Hahn war bisher Hospitant der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Das Fraktionsverzeichniß für das Abgeordnetenhaus führt ihn als fraktionslos auf; die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hatte, wie erinnerlich, zu Beginn der Session beschlossen, Hospitanten in den Fraktionsverband nicht mehr aufzunehmen und zwar war dies die Folge des Auftretens des Herrn Dr. Hahn.

— Wie aus Sagan telegraphirt wird, ist das Eintreffen Kaiser Wilhelms zum Besuch des Herzogs von Sagan und Valaway auf dem Schlosse daselbst für Mitte Juli in Aussicht gestellt.

* **München**, 15. März. Die Kammer der Abgeordnetrn lehnte mit 67 gegen 64 Stimmen den Antrag Jägers auf staatliche Mobiliar-Brandversicherung unter allmähligem Ausschlusse der Privatgesellschaften ab und nahm den Antrag des Ausschusses auf Revission der Statuten sämmtlicher 26 in Bayern zugelassenen Gesellschaften behufs Herabsetzung der Prämien und Verhinderung eines uncoulanten Gebahrens an. Der Minister des Innern hatte das Staatsmonopol Bayerns auf das Bestimmteste aus politischen, finanziellen und volkswirthschaftlichen Erwägungen bekämpft.

Oesterreich-Ungarn.

Abbazia, 15. März. Da das Wetter neuerdings wieder schlechter geworden, hat die Kaiserin heute ihre Appartements nicht verlassen; jedoch haben die Prinzen sich durch das Wetter nicht abschrecken lassen, im Parke zu promeniren. — Gestern war der Großherzog von Toscana zum Besuch der Kaiserin anwesend, welche sich ihrem Gaste gegenüber ganz entzückt über den ersten Eindruck aussprach, den Abbazia auf sie gemacht habe. Für heute ließen sich Erzherzog Josef und Erzherzogin Clotilde zum Besuch anmelden.

England.

London, 15. März. Vor der gestrigen Sitzung des Unterhauses fand ein stürmischer Ministerrath statt, in welchem Rosebery mit sofortigem Rücktritte drohte, falls das Unterhaus nicht veranlaßt werde, die mit dem Zusatze Labouchères versehene Adresse abzulehnen. — Der Militäretat pro 1894/95 ist um 278,100 Pfund erhöht worden; im Etatjahre 1893/94 belief sich derselbe auf 17,802,000 Pfund. Bei der Berathung erklärte der Kriegsminister, daß eine Verminderung der Heeresstärke in Aegypten, angesichts der gespannten Lage unmöglich sei. — Die Parnellitten haben ein Manifest erlassen, in welchem sie ihr Mißtrauen gegen den neuen Premierminister Rosebery ausdrücken und eine National-Conferenz nach Dublin einberufen.

Italien.

Rom, 15. März. Ueber die Politik Crispis angesichts der Haltung der Finanzcommission, laufen mehrere Versionen um. Die eine lautet, Finanzminister Sonnino werde seine Demission geben, so daß Crispi sich der äußersten Linken Zanardellis nähern könne. Andere Gerüchte behaupten, Crispi und das ganze Cabinet seien solidarisch, und im Falle eines Conflictes zwischen dem Ministerium und der Kammer würde Crispi sich an den König wenden. — Betreffs des Bombenattentas vor dem Kammergebäude schreibt die Zeitung „Italia" heute, es sei erwiesen, daß ein Zündholzhändler, welcher Zeuge der Katastrophe war, mit den beiden Attentätern gesprochen hat, und daß ihm die letzteren eine Geldsumme gegeben haben, damit er die Kiste mit der Bombe vor der Kammer niederlege. „Italia" versichert, daß einer der beiden Bombenträger erkannt worden sei. — Ferner schreibt das Blatt, das bei mehreren verhafteten Anarchisten Schriftstücke beschlagnahmt wurden, aus denen hervorgeht, daß in Rom thatsächlich ein anarchistisches Komitee besteht, welches verschiedene Anschläge geplant hatte.

Spanien.

Madrid, 15. März. Der Ministerrath hat in seiner gestrigen Sitzung eine Erklärung abgefaßt, in welcher gesagt wird, daß das neue Kabinet die Politik des früheren fortsetzen werde und sich die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt als Grundlage für den nationalen Kredit zum Ziel setze. Besondere Gesetze gegen die Störer der sozialen Ordnung würden den auf den 4. April einzuberufenden Cortes vorgelegt werden. Das Kabinet werde die Annahme des früheren Budgets mit geringen Abänderungen beantragen.

Kunst und Wissenschaft.

Schauspielchronik. In Köln wurde, wie man uns meldet, am 12. März Josef Lauff's Trauerspiel „Inez de Castro" vor ausverkauftem Hause zum ersten Male gegeben und glänzend aufgenommen. — „Sein Verhältniß", von Labiche, ein vieraktiger Schwank, dessen Aufführung vor einigen Jahren dem „Wallner-Theater" vom Polizeipräsidium in Berlin verboten wurde, ist für das „Alexanderplatz-Theater" von der Zensur freigegeben worden. — „Die Arbeitslosen von Berlin" ist der Titel eines Volsstückes mit Gesang und Tanz von Hugo Busse, welches im Berliner „National-Theater" zum ersten Male in Szene geht.

Hermann Sudermann hat in Mentone die erste Niederschrift seines neuen Dramas „Herodias" vollendet und reist nun nach Paris, wo der — wie man weiß überaus sorgsame — Autor an der Ausfeilung seines Werkes arbeiten will.

Siegfried Wagner hat am 11. März in Brüssel in einem Symphonie-Konzert mehrere Kompositionen seines Vaters dirigirt und einen durchschlagenden Erfolg errungen.

Aus aller Welt.

Ein heftiger Sturm hat am Dienstag in den Baulichkeiten für die Weltausstellung in Antwerpen argen Schaden angerichtet. Eine 2,50 Meter hohe Mauer stürzte zusammen und zerschmetterte einen Arbeiter. In der Abtheilung für das lenkbare Luftschiff, das Lieutenant Le Clément de Saint-Marcy auf Staatskosten herstellt und bei dem die Elektrizität die Hauptrolle spielt, sind die Verwüstungen am schlimmsten. Die im Bau begriffenen Tribünen wurden weggefegt.

Wieder ein ungetreuer Kassirer. In Diez bei Limburg (Lahn) wird schon seit einigen Tagen der Kassirer des Vorschußvereins, Kaufmann Velde, vermißt. Bis jetzt hat man noch keine Spur von ihm entdeckt. Bei der sofort vorgenommenen Kassenrevision fand man die Kasse scheinbar in Ordnung. Wie sich jetzt herausstellt, verhält sich die Sache jedoch anders. Der flüchtige Kassirer hatte, um sein Manco zu decken, Rollen mit 50 Einmarkstücken mit 1000 Mark à 20 Mark überschrieben. Bis jetzt ist bereits ein Fehlbetrag von 50,000 Mark ermittelt, welcher Betrag aber, da noch viele Wechsel im Umlauf sind, sich erhöhen wird. Velde hatte durch falsche Spekulationen Verluste an seinem Vermögen erlitten.

Kleine Chronik. Prinz Bernhard von Weimar ist beim Ausfahren vom Bock seines Einspänners gestürzt und hat sich Verletzungen am Kopf zugezogen. — Der Hausknecht des Hotels Butte zu New-York begiebt sich nach Deutschland, um Bülow's Erbschaft anzutreten. Er heißt Carl von Bülow und ist der Neffe des großen Musikers — so wird wenigstens aus New-York geschrieben. Wir geben natürlich diese etwas sonderbar klingende Mär, die von keiner anderen Seite bisher eine Bestätigung erfahren, mit aller gebotenen Reserve wieder. — Durch vorzeitiges Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen hat der Steinmetzmeister Mielinger aus Kaliberge-Rüdersdorf den Tod gefunden. Der Unglücksfall passirte auf dem Bahnhof Fredersdorf. M. gerieth unter die noch in Bewegung befindlichen Räder und wurde vom Zuge übergefahren.

— Nach einer Meldung Wiener Blätter ist der Inhaber eines Knabenerziehungs-Instituts in Cilli, Namens Hans Windbichler auf eine Anzeige eines seiner Zöglinge unter dem Verdachte des Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhaftet worden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danziger Höhe, 14. März. Einem jugendlichen Arbeiter aus Kl. B. ist bei der Bedienung einer Maschine der Papierfabrik ein Arm ausgerissen worden. Der Verletzte liegt hoffnungslos darnieder.

Aus der Danziger Niederung, 14. März. Die Heringsfänge an der schwedischen Küste u. s. w. sind in letzter Zeit recht ergiebig gewesen. So sind ganze Dampferboots-Ladungen frischer Heringe von Danzig in die hiesigen Räucherei-Anstalten geschafft worden.

E. **Osterode**, 15. März. Der am 12. d. M. abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war gut beschickt. Das Geschäft war recht lebhaft. Acht Waggons Vieh gingen allein mit der Bahn fort. — Zum Besten der durch das Brunnenunglück in Schneidemühl Heimgesuchten macht eine sogenannte Schneeball-Kollekte in unserer Stadt die Runde. Jeder Empfänger der Kollekte übernimmt nicht allein die Verpflichtung, für sich selbst eine 20 Pf.-Marke einzukleben, sondern muß auch drei Bekannte dazu heranziehen und diese sollen wieder je drei andere Bekannte auffordern. Die ganze Sammlung soll an Bürgermeister Wolf-Schneidemühl gesandt werden. Möge die Sache zur Durchführung gelangen, wie sie geplant ist!

Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittags-Sitzung vom 15. März.

Der Königl. Staatsanwaltschaft war die Anzeige zugegangen, daß der Angeklagte Sackschewski einzelne Zeugen zu beeinflussen, versucht habe. Die eingeleitete Untersuchung ergab keine festen Thatsachen. Ein Knabe bekundet, daß der Angeklagte Sackschewski eine Dachpfanne genommen habe, und mit dieser an den Weg gelaufen sei, von dort aber nach kurzer Zeit wieder zurückgekommen sei, verfolgt von einem Gendarmen. Schuhmacher H. soll in einem Lokale in der Colonie geäußert haben: „Es thut mir sehr leid, daß ich mich an die Spitze der Sozialdemokraten gestellt habe; aber bis jetzt bin ich immer gut herausgekommen, ich werde auch heute wieder durchkommen"; auf die Frage des Herrn Vorsitzenden, was er mit der Aeußerung gemeint habe, erklärte er diese als eine harmlose Aeußerung. Die Frau des Gastwirths habe zu ihm gesagt, er solle lieber seinem Handwerk nachgehen, als Sozialdemokrat sein. Ein von Kroschinski vorgeschlagener Entlastungszeuge, der Maurer Differt, bekundet, daß Kroschinski in der Wahlversammlung geäußert habe: „Jetzt gehn wir vor der Karre, wenn wir den v. P. wählen, dann müssen wir vor der Zoche (Pflug) gehen und bekommen noch mit der Knuthe." Der Maurergeselle August Differt ist nicht in der Versammlung gewesen, sondern hat während des Tumults an dem Zaun des Pfarrgrundstücks gestanden und hat hier gesehen, wie ein Mann eine Brunnenstange zerbrach und mit dem beschlagenen Ende nach einem der Gendarmen warf. Der Schiffszimmermann John sagt aus, er sei während der Versammlung am Fenster gestanden und hat im Saale unfläthige Redensarten gehört. Nun habe er zu seinem Freunde gesagt: „Komm weg, die betragen sich nicht wie Menschen, sondern wie Vieh." Hierauf sei er weggegangen und habe dann von seiner Stellung aus gesehen, daß mit Steinen geworfen worden sein. Eine Wittwe Lietz hat auch gesehen, wie ein Mann nach den Gendarmen mit einer Dachpfanne geworfen hat. Die Musikerfrau Collin hat ebenfalls gesehen, daß mit Ziegelstücken nach den Wagen geworfen worden ist, auch daß ein Mann mit der abgebrochenen Stange nach einem Gendarmen geworfen hat. Die Person, welche das that, will dieselbe nicht gekannt haben. Die Frau glaubt, daß der Mann aus der Stadt (Elbing) gewesen sei. Schluß Abends 8½ Uhr.

Sitzung vom 16. März.

5. Sitzungstag in Sachen Werner und Genossen wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs. Es wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Eine Frau Kienast bekundet, daß sie auf dem Wege von der Stadt den Angeklagten Dombrowski getroffen habe; derselbe habe gesagt, daß er vollständig nüchtern gewesen sei, und mit einer Dachpfanne nach dem Gendarm geworfen und denselben auch getroffen habe. Der Maurer Anton Lange will am Morgen des 11. Juni um ½7 Uhr noch im Bette gewesen sein, als ein Mann gekommen sei, der sozialdemokratische Flugblätter und Wahlzettel vertheilte; derselbe habe zu seiner Ehefrau, die bereits aufgestanden war, gesagt: „Heute wird der Kerl hier sprechen, der gestern im Gewerbehause gesprochen hat, dem werden wir gut einscheppen." Lange erklärt ferner, er sei mit dem Todtengräber Krause etwa 5 Uhr Nachmittags in einer Straße in der Colonie mit dem Angeklagten August Gehrmann zusammengetroffen, dabei habe dieser geäußert: „Das war heute eine gute Komödie; dem v. P. haben wir eine gewischt." Lange sowie Krause haben sich sehr ungehalten über den Vorgang ausgesprochen; man hätte den v. P. ruhig sprechen sollen lassen; wählen könne ja jeder wie er wolle. Ebenso sagt die Ehefrau des Lange aus. Bei dieser Gelegenheit bekunden die Zettelträger Horst und Gaumann eidlich, zwar Wahlzettel und Flugblätter vertheilt zu haben, aber hierbei jeder Aeußerung sich enthalten zu haben. Der vom Gehrmann geführte Beweis, daß er obige Aeußerung nicht gethan habe, mißlang vollständig. Der Schuhmacher Grabowski erklärt ebenfalls, am Eingange der Saalthüre gestanden zu haben; er habe gehört, wie der Angeklagte Weiß gerufen habe: „Jungens wenn er (v. P.) kommt, dann gebt ihm." Der Arbeiter Hube ist ebenfalls im Saale gewesen, dann hinausgegangen und hat hier einen Säbelhieb erhalten; er hat den Dombrowski und Kroschinski in der Menge gesehen. Mehrere Frauen erklären, gehört zu haben, wie ein Mann — Angeklagter Weiß — Kinder aufgefordert hat, Steine zu suchen. Eine Frau hat denselben noch darüber zur Rede gestellt und gesagt: „Der verfluchte Hund stürzt nicht allein die Großen, sondern auch die Kleinen in's Unglück." Weiß soll angetrunken gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Lokale Nachrichten.

Elbing, 16. März.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 17. März: Sinkende Temperatur, trübe, Niederschläge, sehr windig.

* **Elbinger landwirthschaftlicher Lokal-Verein.** In der gestrigen Sitzung des Elbinger landwirthschaftlichen Lokal-Vereins, die gut besucht war und welcher Herr Landrath Etzdorf beiwohnte, wurden zunächst verschiedene Saaten-Angebote bekannt

---

Vokale ab und zu hören läßt, wird in ruhiger Rede diese Nüancirung genügen. Nur darf er nicht den Zuschauer in die Illusion versetzen, als stamme Shylock aus Inowrazlaw oder Meseritz!

In dieser Weise spielen denn auch den Shylock alle maßgebenden Schauspieler. Das Zischende seiner Sprache, die kehligen Anklänge der Vokalisirung, das Gurgelnde und die Breite der Diphtongen hört man bei ihnen zwar nur ganz leise, aber doch so, daß die Lautbildung dadurch ihre charakteristische Färbung erhält. Je feiner der Schauspieler diese Nuancierung behandelt, desto vortrefflicher wird die Wirkung!

Kehren wir nach dieser Abschweifung jetzt wieder zu der Untersuchung des Charakters zurück. Shylock gewahrt Antonio, und sogleich wird sein Haß entfesselt. Hier muß zum ersten Male die ganze Teufelei seiner ins Dämonische sich verzerrenden Leidenschaft zum Vorschein kommen. „Ich haß' ihn" — in diesem leisen Ausruf zischt es gährend' Drachengift aus seiner wuthgeschwollenen Seele heraus, und man wird auch aus den unheimlich glühenden Augen, aus den konvulsivisch zuckenden Mundwinkeln, den sich blähenden Nüstern erkennen müssen, daß ihm die mühsam verhaltene wilde Tücke wie ein höllisches Feuer in den Adern rast.

Daß Shylock kaum minder von nationalen als von individuellen Antrieben fortgerissen wird, zeigt sich auch an dieser Stelle aufs Deutlichste, denn er bekennt, daß er Antonio zunächst als dem Christen und Feinde seines Volkes, aber weit stärker noch als dem Schädiger seines Erwerbes grolle, den Shylock — dies ist von hervorragender Bedeutung für die Auffassung des Charakters — für einen rechtlichen und darum auch sittlichen Gewinn hält. Hierin hat er von seinem Standpunkte aus, nämlich von dem der einseitig jüdischen Auffassung des Erwerbes, vollkommen recht. Das Gesetz sicherte damals den Juden das Ausleihen von Geldern gegen Zins als ein ihnen allein zustehendes Vorrecht. Wenn ein Christ Kapitalien ausborgte, so geschah dieses ohne Zinsenberechnung, weil es weder in Deutschland noch in Italien im 16. Jahrhundert für ehrenwerth galt, Geld auf Zins auszuleihen. Aus diesem Grunde hat Antonio ebenso sehr recht, wenn er als Christ den geldverleihenden Juden wie einen Paria verachtet und seinen Erwerb schmäht, obschon dieser Zug seinen Charakter in hohem Grade verunziert. — Von seiner kaufmännischen Schädigung springt Shylock dann sofort wieder in seinem kurzen Selbstgespräch zu der nationalen Feindschaft Antonio's über, die für ihn beinahe ebenso sehr ins Gewicht fällt. „Er haßt mein heilig' Volk!" Glaubens- und Geschäftshaß reichen sich hiernach bei Shylock die Hände, dazu kommt dann noch die Empörung über die von Antonio vor der ganzen Kaufmannsgilde erlittenen rohen Beschimpfungen, die mit dem ideal-weichmüthigen Wesen Antonio's nur insofern im Einklange stehen, als sie die seltsame Gegensätzlichkeit des in Haß und Liebe gleich starken Idealisten kennzeichnen, seiner Herzensbildung dagegen ein recht ungünstiges Zeugniß ausstellen, denn von der Mißachtung bis zum Hasse und weiter bis zur offenen Beschimpfung ist denn doch für einen hochgesinnten Mann ein recht weiter Weg.

In dieser Stimmung wünscht nun Shylock, daß er Gelegenheit finden möchte, an Antonio Rache zu üben. Er will ihm „die Hüfte rühren," d. h. ihm einen Streich versetzen, den er sein Lebtag fühlen solle. Wie aber dies anfangen? Offenbar grübelt er noch darüber vergeblich nach, denn er endet mit einer Verwünschung, als ihn Bassanio seinen Grübeleien durch einen Zuruf entreißt. So sehr hat er sich in den Wollustgedanken der Vergeltung verloren, daß er sogar vergessen hat, auf wie viel Monate Antonio das Geld borgen will. Nach Hebräerart spiegelt er, um den Werth seiner Hilfe zu steigern, Bassanio vor, er habe das Geld nicht sogleich zur Verfügung und müsse deshalb selber erst einen Theil davon entleihen. Inzwischen ist Antonio hinzugekommen. Sobald er naht, erniedrigt sich Shylock zu hündischer Kriecherei, indem er dem Verhaßten einen unterwürfigen Gruß bietet. Die ganze Tücke und Gefährlichkeit seines Charakters wird durch diesen Zug in das grellste Licht gestellt. Eben noch in seinem Hasse schwelgend, faßt er sich schnell zu einer abgefeimten Halsabschneider-Comödie, um vor seinem Feinde sich augendienerisch im Staube zu wälzen: eine proteische Wandlungskunst, welche diejenige Richard III. noch weit übertrifft. Für die Darstellung ist zu beachten, daß dieser rasche Wechsel mit gut markirten Farbennuancen im Tone zu geben ist, und daß namentlich in der ersten Anrede bei der Begrüßung Antonio's die gleißnerische Unterwürfigkeit bestimmt hervorgehoben werden muß, damit die Zuschauer von der Unheimlichkeit dieses so tückischen und faltenreichen Charakters schaudernd ergriffen werden. Auch in den folgenden Reden muß diese Tonfarbe, wenn auch um Einiges abgeschwächt, das Kolorit der Rede bilden. Später, in der Anwendung des Gleichnisses von Jacob, wird der Ausdruck spitzer und bedeutungsvoller und erhebt sich dann im Laufe der Erzählung zu einer gewissen Lebhaftigkeit, aus der eine starke und aufrichtige Ueberzeugung herausklingen muß, denn die Schlußmoral: „Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt," bildet das sittliche Glaubensbekenntniß Shylock's, das er nicht ohne die Kraft einer großen Wahrheit sprechen darf. „Was gesetzlich erlaubt ist, das ist auch nicht unsittlich," und darum fühlt sich Shylock so leidenschaftlich empört über das vermeintliche Unrecht, das der Christ ihm zufügt, der seinen „rechtlichen!" Gewinn mit der Schmach der Aechtung brandmarkt.

Was in anderen Gestalten die Verblendung durch eine einseitige Leidenschaft, durch einen gewaltigen Schöpfungs- und Thatendrang oder durch falsch verstandene sittliche Begriffe in tragischer Hinsicht bewirkt, das bringt hier in Shylock die nationale Befangenheit des sittlichen Bewußtseins zu Wege: er vermag es nicht zu fassen, warum man seinem Gewerbe den Makel der Unehrlichkeit anzuheften sich berechtigt glaubt. Diese sittliche Blindheit ist diejenige Eigenschaft, welche Shylock's Charakter auf ein tragisches Piedestal erhebt, denn aus ihr fließt ein Theil des Hasses, der ihn in wilder Wuth zur Rache antreibt und ihm schließlich verderblich wird. Wäre lediglich nur die geschäftliche Schädigung der Grund seiner Erbitterung, so würde er am Schlusse diesem Laster unterthan bleiben und es durch die Annahme der verzehnfachten Schuldsumme befriedigen. Was durch keine Büßung an Geld und Gut wieder ausgeglichen werden kann, das ist die fortgesetzte Pein grausamer Verfolgung, die Shylock vor Aller Augen wegen dieses seines „rechtlichen Gewinns" von Antonio zu erleiden gehabt, die Qualen, die er in dem Bewußtsein, unverdient verfolgt zu werden, erlitten hat.

gegeben. Sodann wurde der Vorsitzende, Herr Grube-Koggenhöfen beauftragt, bei der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths des Centralvereins westpreußischer Landwirthe in Danzig den seiner Zeit erhobenen Protest gegen einen Beschluß desselben, bezüglich der Neuregulirung der Bullenstationen, aufrecht zu erhalten, weil dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. Der Vorsitzende theilt mit, daß das kgl. Eisenbahn-Betriebsamt Danzig zum Besuch der in den Tagen vom 31. März bis 3. April in Danzig stattfindenden Geflügel- Vogel- und Kaninchen-Ausstellung den Mitgliedern der landwirthschaftlichen Vereine Fahrpreis-Ermäßigungen einräume in der Weise, daß für die Morgenzüge (Elbing ab 7 Uhr 25 Min.) Retour-Fahrkarten, gültig bis zum Schluß der Ausstellung, zum einfachen Fahrpreis ausgegeben werden. Das Referat über Stickstoffdüngung wurde bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. Sodann hielt Herr Dembek-Marienhof bei Neumark einen Vortrag über Genossenschaftswesen, soweit es auf den landwirthschaftlichen Betrieb Bezug hat. Der Vortrag bestand im wesentlichen aus der Erläuterung der Statuten des landwirthschaftlichen Kreisvereins Neumark (e. G. m. b. H.) und einer Schilderung der großen Vortheile, welche derartige Genossenschaften für die Genossenschafter mit sich bringen. Die Aufgaben der nach dem Muster des genannten Vereins bisher in Westpreußen bestehenden 4 Genossenschaften sind dreifache: 1) die Beschaffung von Saaten, Futterstoffen, Düngstoffen; 2) die Errichtung von Bullen- und Eberstationen; 3) die Erlangung möglichst vortheilhafter Bedingungen für den Abschluß von Versicherungen der Genossenschafter gegen Feuer, Hagel ꝛc. Die Resultate des landwirthschaftlichen Kreisvereins Neumark sind so günstige, daß die Ueberschüsse nach 4jährigem Bestehen erwarten lassen, daß der Reservefonds in 2 Jahren die durch die Statuten bedingte Höhe erreicht haben wird, so daß die Genossenschaft nach dieser Zeit schon zur Zahlung von Dividenden in der Lage sein wird. Die Antheilscheine der Genossenschaft betragen 10 M.; haftbar sind die Genossenschafter mit dem 10fachen Betrage der gezeichneten Antheilscheine. Das Bestreben der bisher in der Provinz bestehenden genossenschaftlichen Vereine geht dahin, die zur Bildung eines Genossenschafts-Verbandes nöthige Anzahl von 7 Genossenschaften aufzubringen und den landwirthschaftlichen Vereinen des Elbinger Kreises Anregung zur Bildung einer Genossenschaft zu geben, war der Zweck des Vortrages. Es wird auf Antrag des Herrn Knoblauch-Stutthof eine Commission bestehend aus dem Herrn Landrath und 7 Mitgliedern gewählt, welche die Frage der Gründung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht vorberathen soll.

* **Der Verschönerungsverein** hielt vorgestern Nachmittag im früheren Sitzungssaal der Stadtverordneten seine Generalversammlung ab, die leider sehr schwach besucht war. Der Vorsitzende, Herr Stadtbaurath Lehmann gab zunächst die Gründe bekannt die die Abhaltung einer Generalversammlung im Vorjahre verhinderten. Nach dem sodann erstatteten Rechenschaftsbericht betrugen im Jahre 1892 die Einnahmen einschließlich eines Bestandes vom Jahre 1891 in Höhe von 644,17 M., 2598,17 M. Die Ausgaben 1909,96 M., sodaß sich ein Bestand von 688,21 M. ergiebt. Das Jahr 1891 wies eine erhebliche Vermehrung der Einnahmen auf, sodaß auch die Ausgaben eine Vermehrung erfahren konnten. Die Einnahmen betrugen einschließlich obigen Bestandes von 688,21 M. 3035,81 M. Die Ausgaben 2240,54 M., sodaß sich Ende 1893 ein Bestand von 794,27 M. ergab, wovon 606,25 M. bei der städt. Sparkasse angelegt sind. Der Verein wird von der Stadt mit einem Jahresbeitrag von 900 M. subventionirt. Herr Stadtrath Ziegler erstattete sodann den Bericht über die Thättgkeit des Vereins in den beiden letzten Jahren und theilte dann die Pläne des Vereins für das laufende Jahr mit. Zunächst soll die Fortsetzung der neuen Bahnhofspromenade mit Linden bepflanzt werden, wozu etwa 60 Stämmchen erforderlich sind, ferner soll die Grünstraße, nachdem sie gepflastert ist, an der Südseite mit Eschen bepflanzt werden. In der Friedrichstraße sollen einige ausgegangene Platanen durch neue ersetzt werden, ebenso sollen entstandene Lücken in anderen Straßen ersetzt werden. Ferner soll wieder eine Anzahl eiserner Röhren zur Einfassung von Anlagen beschafft werden. Zum Schriftführer wurde sodann Herr Stadtrath Krieger, zum Rendanten Herr Steinort gewählt. Für den verstorbenen Herrn Rittmeister Hecht, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte, wurde Herr Rentier Krafft zum Beisitzer gewählt. Der Vereinsdiener soll zukünftig durch ein an der Kopfbedeckung anzubringendes Schild kenntlich gemacht werden. Zum Schluß spricht die Versammlung den Wunsch aus, die Bürgerschaft möge auch in diesem Jahr durch zahlreiche Beiträge zur Förderung der Bestrebungen des Vereins beitragen.

* **Stadttheater.** Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Morgen (Sonnabend) geht, wie bereits mitgetheilt, Göthe's „Faust" bei halben Preisen in Scene. Frl. Lola Rameau vom „Neuen Theater" in Berlin wird als Gast das „Gretchen", Franz Gottscheid den „Faust" und Walter Sieg den „Mephistopheles" spielen. — Als interessante Novität hat Herr Direktor Gottscheid den Einakter „Carla's Onkel" angekauft, einen Schwank, der als Seitenstück zu „Charley's Tante" bereits von den meisten Bühnen angenommen ist; derselbe wird noch in dieser Saison hier zur Aufführung gelangen.

* **Vacanzenliste.** Königl. Strafanstalts-Direction Mewe ein Strafanstalts-Werkmeister zum 1. April 1894, 1200 Mk. Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung, Maximalgehalt 1600 Mk., und zum gleichen Termin ein Strafanstalts-Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 120 Mk. Miethsentschädigung, Maximalgehalt 1500 Mk. — Kaiserl. Oberpostdirectionsbezirk Königsberg zum 1. Juni 1894 zwei Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mk. — Magistrat in Wehlau sofort ein Nachtwächter, 318 Mk. Gehalt. — Magistrat in Passenheim zum 1. April 1894 ein Polizeidiener und Vollziehungsbeamter, baar 360 Mk., 70 Mk. Kleidergeld, Nebeneinnahmen 100 Mk., in Summa 530 Mk. — Kaiserl. Oberpostdirectionsbezirk Gumbinnen 5 Landbriefträger zum 1. April, 1. Mai, 1. Juni und 1. Juli, je 650 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Gemeindekirchenrath in Bischofstein zum 1. Okt. 1894 ein Küster und Todtengräber an der evangelischen Kirche, jährlich festes Gehalt 24 Mk., Neben einnahmen ca. 36 Mk., freie Wohnung im Werthe von 36 Mk., Gesammteinkommen 96 Mk. — Magistrat in Schwelbein zum 1. April 1894 ein Nachtwächter, 300 Mk. jährlich. — Amtsvorstand in Frauendorf i. P. zum 1. April 1894 ein Amts-Polizeisergeant, 1000 Mk. Gehalt. — Ein Jäger beim Oberförster Schulte zu Lütkenbek bei Münster i. W. — Ein erster Förster, der befähigt ist, nach einem aufgestellten Wirthschaftsplan einen größeren Wald zu bewirthschaften, zum 1. April cr. bei v. Dreßler, Schreitlaugney bei Tilsit. — Ein Jäger, der etwas von Obstcultur versteht und guter Raubzeugfänger ist, sofort nach Westfalen bei Frhr. v. Brenken, Düsseldorf. — Ein Forstgehilfe, unverheirathet, in Forsthaus Falkenstein im sächsischen Vogtlande. — Ein Waldwärter in Büsterwald, Oberförsterei Födersdorf, zum 1. April cr. Gehalt 450 Mk. und Freibrennholz. Bewerbungen sind zu richten an die königl. Regierung in Königsberg i. Pr. — Die Forstkassenrendantenstelle in Insterburg ist erledigt.

* **Neue Fahrscheinhefte.** Mit dem 1. Mai d. Js. tritt, nach einer amtlichen Bekanntmachung, in den Fahrscheinheften für feste Rundreisen von Berlin nach Basel bezw. von Berlin, Bremen, Halle, Hamburg, Hannover, Leipzig und Magdeburg nach dem Rhein, sowie von Darmstadt, Frankfurt a. M. und Heidelberg nach Berlin ꝛc., Hamburg, Bremen und nach dem Rhein, eine Aenderung dahin ein, daß auf die fraglichen Fahrscheinhefte für die Strecken südlich von Frankfurt a. M. — die Strecken Frankfurt a. M.-Mainz-Bingen ausgenommen — Gepäckfreigewicht nicht mehr gewährt wird. Dadurch werden die bisherigen Preise derselben etwas ermäßigt.

* **Eine große Panik** verursachte gestern Abend der in der Grubenhagenstraße wohnhafte Schmiedegeselle L. auf dem hiesigen Bahnhofe, wohin er gekommen war um seine Geliebte abzuholen, indem er mit einem offenen Messer in der Hand die größten Drohungen ausstieß. Nachdem er vom Bahnhofe gewiesen worden, drohte er noch einen hiesigen Bäckermeister mit dem Messer und entfernte sich sodann mit seiner Geliebten. In der Danziger Straße und in Grubenhagen machte L. abermals drohende Aeußerungen, während seine Begleiterin ein Klagelied ertönen ließ. Als er einige Schritte vor seiner Wohnung angelangt war, fiel oder sprang er in den Danziger Graben, woselbst er lustig umherwatete und schwamm und sich anscheinend recht gemüthlich fühlte. Die Bewohner des anliegenden Hauses standen an den Fenstern und schienen sich köstlich zu amüsiren, während die Geliebte nach Hülfe rief, worauf die Mutter des L. erschien. Nachdem er sich nun genügend abgekühlt hatte, watete er nach dem seiner Wohnung zu belegenen Ufer und wurde von seiner Mutter und seiner Geliebten aus dem nassen Element befreit. Kaum aufs Trockene gekommen, begann er abermals Drohungen gegen den Wächter eines dort liegenden Holzhofes auszustoßen. Ob dem L. das Bad zu dieser Jahreszeit gut bekommen wird?

* **Ein neues Mittel gegen Schnupfen.** Herr Dr. Roux theilt in einer Lyoner medizinischen Monatsschrift der Welt sein neuestes Mittel gegen den Schnupfen mit, gegen den die Medizin bisher als ziemlich machtlos galt. Und einfach ist sein Mittel. Er empfiehlt, gleich bei den ersten Erscheinungen des Schnupfens mehrere Male im Tage die Dünste von Kölnischem Wasser, das aufs Taschentuch gegossen wird, 2—3 Minuten lang einzuathmen. Der Erfolg sei sicher. Unsterblicher Johann Maria Farina! Alle Toilettemittel und Parfums hat sein Geheimmittel überdauert, dessen Rezept ihm von irgend einem verwandten Klosterbruder mit auf den Weg nach Deutschland gegeben worden sein soll. Erst neuerdings zog es dann nach Osten, um als Kulturträger in das Boudoir der reichen Russin und in den türkischen Harem einzudringen, nicht als Toilettemittel, sondern als Excitans und Berauschungsmittel. Als ein „Schlagwasser" hat es sein Erfinder in die Welt eingeführt. Diesen hohen Rang in der Pharmakopoë hat es nicht behaupten können, nun rückt es von Neuem ein in die Reihe der Arzneimittel, und wer sie kennt — die Qualen eines echten Schnupfens, der wird das neue Mittel zu schätzen wissen, — wenn es hilft, wie Herr Dr. Roux verspricht.

* **Unsere Jäger sind wenig erbaut darüber,** daß uns weder der Sonntag „Oculi", noch der „Laetare" den erwarteten Schnepfen-Zug gebracht hat. Die eigentliche Vorhut der Schnepfen, die weiße Bachstelze und der Weidenzeisig, haben sich merkwürdigerweise auch noch nicht sehen lassen. Es sind allerdings in den Revieren des Thüringer Waldes vereinzelte Schnepfen erlegt worden, aber die geringe Zahl derselben steht in gar keinem Verhältniß zu den Jagdergebnissen in früheren Jahren. Schon Ende Februar und Anfang März sind in Kroatien, an der steirisch-kroatischen Grenze, in Unter-Ungarn Schnepfen erlegt worden, allein in diesen Fällen handelte es sich nicht um den Frühjahrszug, sondern um solche Langschnäbel, welche bei der Milde der Witterung gegen Ende des Vorjahres sich einfach die Reise nach dem Süden erspart hatten und in Oesterreich-Ungarn überwinterten. Wenn die Frühjahrszüge nicht nächste Woche eintreffen, dann wird aus der Jagd nicht mehr viel werden, denn: Quasi modo geniti — halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie!

* **Ohrfeigen als Todesursache.** In der „Zeitschrift für Ohrenheilk." bringt Dr. Heimann einen Fall zur Sprache, in dem das Ohrfeigen in der Schule unheilvolle Folgen gehabt hat. Es handelte sich um einen bisher völlig gesunden Menschen, der einige Mal geohrfeigt worden war. Unmittelbar nach den Schlägen floß in Folge Zerreißung des Trommelfelles etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden zeigte sich blutig eiteriger Ausfluß, schweres Schwindelgefühl, kleiner und rascher Puls. Die Temperatur sank von 36,9 allmählig auf 36 Grad herab. Der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Section ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelhöhle noch Blutüberfüllung und Bluterguß in die Hirnhaut und die Seitenventrikel des Gehirns, außerdem linksseitige trockene Brustfellentzündung und Lungenhyperämie. Der Arzt hat schon früher einen gleichartigen Fall beobachtet, in dem eine Ohrfeige ebenfalls nach acht Tagen den Tod herbeigeführt hatte.

*** **Faßdiebstahl.** Seit einiger Zeit verschwanden von dem auf dem Neustädterfelde befindlichen Petroleum Lagerhof fortgesetzte leere Petroleum Fässer, deren Zahl bereits bis auf 40 gestiegen war. Heute Vormittag wurde der Kutscher eines hiesigen Kaufmannes ermittelt, der mit 2 anderen Menschen den Diebstahl ausgeführt haben soll. Bekanntlich werden etwa 4,50 Mk. für ein leeres Faß bezahlt, so daß die Herrn demnach ein recht gutes Geschäft gemacht haben.

Submissionsanzeiger
der
„Altpreußischen Zeitung".

Die Herstellung einschließlich Materialien-Lieferung von **8 Stück hölzernen Brücken** über die große und kleine Schwente im Schwente-Verbande, veranschlagt im Ganzen zu 20,000 Mk., ist zu vergeben. Termin **Montag, den 19. März,** Vorm. 11 Uhr, im Hotel zum Deutschen Hause zu Neuteich. Bedingungen ꝛc. liegen aus. Abschriften von Anschlag und Bedingung sind gegen 1,20 Mk. zu beziehen. Bietungs-Caution für die ganze Unternehmung beträgt 500 Mk. und für jedes Loos 250 Mk. **Marienburg,** 3. März 1894. **Der Deichinspektor.**

Die Lieferung des Bedarfs an **kiefernen Brettern, Bohlen** und **Schwanten, Flachszaun-** und **Buhnenpfählen,** sowie **Flachszaunstrauch-** und **Faschinen** für den Weichsel Klasse-Kanal und für die Schwante und Tinge, für das Jahr 1894—95 soll verdungen werden. Angebote sind bis **Mittwoch, den 21. d. M.,** Vorm. 11 Uhr, im Bureau, Marktthorstraße Nr. 4/5, einzureichen. Bedingungen können im Bureau eingesehen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. **Elbing,** 8. März 1894. **Der Königl. Wasserbauinspektor.**

Der Verkauf von alten Geräthen aus Gußeisen, Schmiedeeisen, Zink und Holz findet am **Mittwoch, den 21. März,** Vorm. 11 Uhr, in der Citadelle bei Kaserne VII statt. **Festung Pillau,** 8. März 1894. **Königl. Garnison-Verwaltung.**

Landwirthschaftliches.

Berliner Mastvieh-Ausstellung. Die Anmeldungen zu der am 9. und 10. Mai in den Hallen des Central-Viehhofs stattfindenden Mastvieh-Ausstellung scheinen in diesem Jahre besonders reichlich eingehen zu wollen. Ein abschließendes Urtheil darüber ist erst nach dem 1. April, dem Schlußtermine für die Anmeldungen, zu geben. Das Comité hat es sich seit einigen Jahren zur besonderen Aufgabe gemacht, photographische Aufnahmen von Fleischdurchschnitten machen zu lassen, um dadurch anschaulich zu machen, wie die Muskelfaserung und die Fettdurchmaserung sich darstellt, was zu erzielen, was zu vermeiden erstrebt werden muß. Im vergangenen Jahre sind auch Aufnahmen und Wägungen von den einzelnen Stücken gemacht, in die das Rind nach Berliner Brauch zerlegt wird. Die Ansprüche, die der Markt an die Mastthiere macht, haben sich in den nun 20 Jahren des Bestehens dieser Ausstellungen wesentlich verändert. Anfangs, als der Absatz nach England denselben wesentlich beherrschte, war reichlicher Fettansatz wesentliches Erforderniß. Jetzt ist junges Vieh mit feiner Muskelfaser uud feiner Fettdurchmaserung am meisten begehrt, wird am höchsten bezahlt und bieten die Ausstellungen den Landwirthen die beste Gelegenheit sich über den Begehr zu unterrichten, auch welche Gebiete Deutschlands jüngeres und zarteres, oder kernigeres Vieh bevorzugen, und was sie erstreben müssen, um ihre Vieh-Bestände, ihr Futter am vortheilhaftesten zu verwerthen, den Händlern und Schlächtern, woher sie ihren Bedarf am besten decken können. Die jährlich veröffentlichten Schlachtresultate von Ausstellungsthieren, denen sich die jüngsten Veröffentlichungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft über die Schlacht-Resultate der Conserven-Anstalten anschließen, bringen viel Neues und Interessantes. Seit Jahren ist mit der Mastviehschau auch eine „Ausstellung von Zuchtböcken und Zuchtebern, und eine solche von Maschinen, Geräthen und Produkten für Molkerei, Viehhaltung und das Schlächtergewerbe" verbunden.

Telegramme
der
„Altpreußischen Zeitung".

Lodz (Rußland), 15. März. Die bedeutende Seiden- und Baumwollen-Weberei von Kranich und Drews ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Drei Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

Petersburg, 16. März. Nachdem die Annahme des Handelsvertrages gesichert erscheint, nehmen die hiesigen Zeitungen einen außerordentlich versöhnlichen, ja sogar verbindlichen Ton an. Besonders „Nowosti" sind des Lobes voll und erklären, daß Kaiser Wilhelm in Handelsfragen eine politische Autorität ersten Ranges sei und daß er sich ganz genau unterrichtet gezeigt habe. Die ganze Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages sei in glänzender Weise durchgeführt und der neue, erst belächelte Cours erweise sich als kräftiges Mittel zur Erhaltung des europäischen Friedens. Deutschland sei mit einem Schlage an die Spitze einer neuen wirthschaftlichen Richtung getreten, welche die Völker nur einander näher bringen können.

Florenz, 15. März. Vor dem hiesigen Kriegsgerichte begann der Proceß gegen den Soldten Magri, den Verüber des furchtbaren Blutbades in der Humbert-Kaserne zu Pisa, welchem drei Soldaten zum Opfer fielen. Es sind mehrere Professoren der Psychiatrie als Sachverständige geladen, da Magri aus einer erblich belasteten Familie stammt und selbst für irrsinnig gehalten wird.

Sofia, 16. März. Die nach hier berufenen Wiener Aerzte erkannten, daß die Krankheit der Fürstin Maria Louisa durch Malaria-Infection fortdauert und die innere lokale Entzündung sich ausbreitet, weshalb jetzt von einem operativen Eingriff durchaus abgesehen werden müsse.

Washington, 15. März. Der Vertreter der Vereinigten Staaten in Rio de Janeiro telegraphirte an seine Regierung, daß Präsident Peixoto gestern persönlich das Feuer gegen die Schiffe der Insurgenten geleitet habe. Admiral de Gama fuhr aus dem Hafen und begab sich an Bord des französischen Schiffes „Juno". Gestern Abend war Rio zur Feier der Niederdrückung der Revolution illuminirt, die ganze Stadt hatte Flaggenschmuck angelegt. Die Geschäfte sind wieder aufgenommen und die Ruhe wieder völlig hergestellt.

Berlin, 16. März. Der russische Handelsvertrag ist heute in dritter Lesung angenommen worden und zwar ohne namentliche Abstimmung.

Paris, 15. März. Ein neues Bombenattentat in der Madeleine Kirche hat unbeschreibliche Erregung hervorgerufen. Heute war für Nachmittag vier Uhr eine große Fastenpredigt durch den Dominikanerpater Garde angesetzt. Gegen 2 Uhr bemerkte der Küster, daß sich auffallend viele verdächtige Individuen am Eingange der Kirche aufhielten, doch hatte der Küster keine Zeit um die Individuen zu überwachen. Um 2 Uhr 35 Minuten erfolgte an der Eingangsthüre eine schreckliche Detonation. Es wurde ein Individuum todt vorgefunden, welchem eine Bombe in den Händen geplatzt war. Der Körper des Getödteten zeigte an vielen Stellen tiefe Wunden. Weitere Opfer sind bisher nicht bekannt geworden. Der Schaden an Material ist unbedeutend. Der Platz vor der Madeleinekirche wurde polizeilich gesperrt.

Börse und Handel.
Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. März, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	15.|3.	16.|3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,00	97,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,60	97 50
Oesterreichische Goldrente	97,70	97,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,60	96,60
Russische Banknoten	219,15	218,80
Oesterreichische Banknoten	163,85	163,80
Deutsche Reichsanleihe	107 75	107,70
4 pCt. preußische Consols	107,70	107,70
4 pCt. Rumänier	86,00	85,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	117,20	117 50

Produkten-Börse.

Cours vom	15.|3.	16.|3.
Weizen März	140,00	140,00
Mai	142,50	141,70
Roggen März	120,00	120,00
Mai	125,20	124,50
Tendenz: matt.		
Petroleum loco	18,60	18,60
Rüböl April-Mai	43,50	43,80
Oktober	44,00	44,20
Spiritus März	35,00	34,90

Königsberg, 16. März, 1 Uhr 1 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	49,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	29,50 „	„

Danzig, 15 März. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): höher.	ℳ
Umsatz: 60 Tonnen	
inl. hochbunt und weiß	132—135
„ hellbunt	130
Transit hochbunt und weiß	113
„ hellbunt	110
Termin zum freien Verkehr April-Mai	138
Transit	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): fest.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	84
Termin April-Mai	111
Transit	83
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste: große (660—700 g)	127
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	130
Erbsen, inländische	150
Transit	90
Rübsen, inländische	200
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, still.	12,70

Spiritusmarkt.

Stettin, 15. März. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 29,40, pro April-Mai 29,80, pro Mai-Juni 31,50.

Danzig, 15. März. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 49,00 Gd., pro März contingentirt 29,00 Gd., pro März 29,00 Gd., pro März-August 29,50 Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 15. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —,—, neue 13,85. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement 13,05, neue 13,30. Kornzucker exkl. von 75 pCt. Rendemen 10,50. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,52. Melis I mit Faß —,—. Ruhig.

Den Königsberger Vertretern der Weltfirma
C. Bechstein,
den Herren **Hübner & Matz,** schrieb die Pariser Pianistin
Clotilde Kleeberg,
der für ihre Mitwirkung im V. Königsberger Künstler-Concert ein **Bechstein-Flügel** gestellt war:

„... Il faut que je vous dise encore, combien j'ai été contente du Piano: c'était un plaisir pour moi de le jouer et j'espère que la prochaine fois que je reviendrai à Königsberg, j' aurai le même instrument."

Im Clavier-Magazin **Hübner & Matz** befinden sich stets eine Reihe **Bechstein**'scher Flügel zur Auswahl und zum Vergleich mit ihnen auch Flügel anderer erster Firmen, wie **Steinway and Sons, Mand, Duysen, Blüthner, Schiedmayer etc. etc.**

Seidenstoffe direkt aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von **von Elten & Keussen, Crefeld.**

Stadt-Theater.
Sonnabend: **Probe-Gastspiel** des Frl.
Lola Rameau
vom **„Neuen Theater"** in Berlin.
Bei halben Preisen:
Faust.
Tragödie von Göthe.
Margarethe . . Frl. **Rameau.**
Faust . . **Franz Gottscheid.**
In Vorbereitung:
Carla's Onkel.
(Seitenstück zu **„Charley's Tante".**)

Zum **Selbstanstrich** von Häuserfaçaden, Zäunen, Scheunen, Thoren, Wagen, **Fußböden,** Fenstern und Thüren, sowie Hausgeräthen liefere ich

fertige Oelfarben

sachgemäß und **genau nach Wunsch** zubereitet zu billigen Preisen.

Große Auswahl in **Pinseln.**

Bernh. Janzen.

Elbinger Standesamt.

Vom 16. März 1894.

Geburten: Lehrer Josef Schröter S. — Fabrikarb. Friedrich Plintsch S. — Schlosser Aug. Wilh. Haß S. — Maurergef. Herm. Steffen T. — Arb. Heinr. Rückborn S. — Fabrikarbeiter Friedrich Hein T.

Aufgebote: Schlosser Otto Schulz mit Maria Klein.

Sterbefälle: Factorfrau Dorothea Schreiber, geb. Kosemand, 34 J. — Schneiderwittwe Juliane Krause, geb. Rogalski, 74 J. — Posamentierfrau Ernstine Baumann, geb. Marcuse, 67 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hiermit an

Zimmermeister **Rudolf Fechter** und Frau, **Rosa,** geb. **Retzlaff.**

Elbing, den 16. März 1894.

Der neue Kursus in meiner

Privat-Töchterschule

beginnt **Donnerstag, den 5. April.**

Neue Schülerinnen bitte ich in den nächsten Tagen in der Zeit von 3 bis 5 Uhr Nachmittags anzumelden.

Elisabeth Christophe,
Sonnenstraße 6.

Pflasterarbeiten.

Die im laufenden Jahre auszuführenden **Pflasterarbeiten** und zwar:

5500 qm altes Pflaster aufzubrechen,
4900 „ gewöhnl. Pflaster u.
3660 „ Reihenpflaster herzustellen,

sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Die speziellen Bedingungen können im hiesigen Stadtbauamt eingesehen, gegen Erstattung der Schreibgebühren auch in Abschrift bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift **„Pflasterarbeiten"** versehen bis

Mittwoch, den 21. März cr., Vormittags 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Der Zuschlag und die Wahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.

Elbing, den 28. Februar 1894.

Die Bau-Deputation.

Pflastersteine.

Die Lieferung von **3660 qm Reihenpflastersteinen** für die im Jahre 1894 auszuführenden Pflasterarbeiten soll an geeignete Lieferanten vergeben werden.

Die speziellen Bedingungen können im hiesigen Stadtbauamt eingesehen, gegen Erstattung der Schreibgebühren auch in Abschrift von der genannten Geschäftsstelle bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift **„Pflastersteine"** versehen bis

Mittwoch, den 21. März cr., Vormittags 11 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Der Zuschlag und die Wahl unter den Bietern bleibt vorbehalten.

Elbing, den 27. Februar 1894.

Die Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. d. Mts., sollen aus dem **Gutsforste Alt-Dollstädt** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- 23 Eichen-, 10 Birken-, 31 Kiefern-Nutzholz,
- 2 Eichen-Maschinendeichseln,
- 310 Lißstöcke u. 20 Stück Langwagen,
- 79 R.-Mtr. Eichen-, Buchen-, Birken-, Kiefern-Klobenholz,
- 47 R.-Mtr. Eichen-, Buchen-, Birken-, Kiefern-Knüppelholz,
- 371 R.-Mtr. Reisig III.

Versammlung der Käufer

Vormittags 10 Uhr

bei Herrn **E. Laudien** in **Alt-Dollstädt.**

Die Gutsverwaltung.

Zum Besten der **Armen- und Krankenpflege** in der Gemeinde von Heil. Drei-Königen werden

am Montag, den 19., Dienstag, den 20., und Mittwoch, den 21. März, Abends 8 Uhr,

Religiöse Nebelbilder,

verbunden mit Orgelspiel und Sologesänge,

in der vom **Gemeinde-Kirchenrath** gütigst bewilligten

Kirche von Heil. Drei-Königen

zur Darstellung kommen. An jedem Abend andere Bilder.

Eintrittskarten für Erwachsene **25** Pf. u. **50** Pf., für Kinder **15** Pf. in den Stunden von 6—8 Uhr Abends bei dem Herrn Oberglöckner **Kuhn,** Herrenstraße 11.

Der Vorstand
des weibl. Gemeindepflege-Vereins zu Heil. Drei-Königen.
Agnes Etzdorf. Ida v. Gostkowski. Ludowika Grack.
Johanna Groll. Anna Kuhn. Julie Krügel. Martha Liebig.
Marie Preuss. Adele Rahn. Magdalene Riebes.
Marie Riebes. Adelheid Schwarz. Anna Steinorth.

Mauerstr. 15: Mauerstr. 15:

Neuestes u. billigstes Tapetenlager.

Diesjährige Sendung in schönste Muster und großer Auswahl am Lager.
Vorjährige Muster zu zurückgesetzten Preisen.
Reste zu jedem annehmbaren Preise.

Größtes Lager

in Stuckrosetten, Vouten u. Deckenleisten (Xylogenitstuck), in weiß und bunt zu den Tapeten passend ausgemalt, unzerbrechlich und leicht zu befestigen, **zu Fabrikpreisen** bei

Franz Menning, Malermeister.

Gleichzeitig empfehle ich mich zum Tapezieren, sowie allen in das Dekorations- und Malergewerbe vorkommenden Arbeiten zu soliden Preisen.

D. O.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um meine Bestände von **Sommer- und Winter-Anzug- und Ueberzieher-Stoffen,** sowie **Regenschirme, ff. Damen-Unterkleidern, Frisaden, Moltongs, Creps, Cravatten, Reisedecken, fertigen Havelocks** so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Adalbert Meyer, Alter Markt 48.

---

16 Equipagen.

200 edle Pferde.

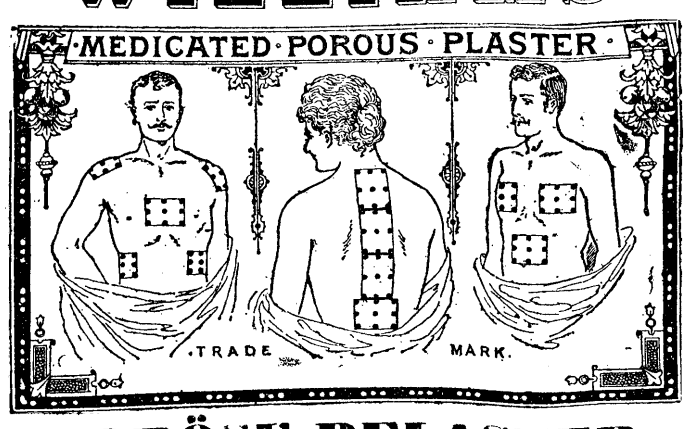
19. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung: 8. Mai 1894. Hauptgewinne: 16 compl., hocheleg. **Equipagen** und **200** hochedle **Pferde,** darunter 3 Vierspänner, 7 Zweisp., 6 Einsp., 10 gerittene, gesattelte u. gezäumte Reitpferde 2c., zusammen: **2912** Gewinne im Werthe von **240,000 Mark.**

Loose 1 Mark (11 St. für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf., hierzu à Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder auch gegen Postmarken das Bankhaus **Rob. Th. Schröder, Lübeck.**

Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

WILLIAMS'



PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äusserlichen Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht,
Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh,
Brustschmerzen, Husten,
Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung,
im Allgemeinen als

UNÜBERTREFFLICHER SCHMERZSTILLER.

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc.

Preis: Mark 1.—. Zu haben in den Apotheken.
HAUPTDEPOT: Apotheke zur Altstadt, Königsberg i. Pr.

Man verlange nur **Williams' poröse Pflaster,** mit obiger Schutzmarke (3 Figuren). Alle andern sind werthlose Nachahmungen.

Meine mit den neuesten 1894er Modellen ausgerüstete

Dampf-Wasch-, Färb- und Modernisir-Anstalt

empfehle ich dem geehrten Publikum bestens.

Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik.

Felix Berlowitz, Fischerstraße Nr. 8.

August Wernick Nachf.,
Inh.: **Edw. Börendt, Schmiedestrasse 7.**

Sämmtliche Neuheiten

der Frühjahrs-Saison:

Regenmäntel,
Jaquettes und Umnahmen

sind eingetroffen.

Preußische Central-Bodencredit-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Obige Gesellschaft gewährt Communal- und erststellige hypothekarische Darlehne. Darlehnsanträge bis herunter zu 1500 Mark auf ländliche Besitzungen bis zum Mindestwerthe von 2250 Mark nimmt der Unterzeichnete **provisionsfrei** entgegen. Falls Taxe erforderlich, betragen die Taxkosten bei Anträgen bis zu 15000 Mark nur 30 Mark. Behufs früher Taxen ist die Einreichung von Anträgen **schon jetzt** erwünscht.

Elbing, im März 1894.

L. Wiedwald,
Comtoir: Kurze Hinterstraße 18.
Vormittags 9—12 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing, Band II. Blatt 161 auf den Namen des Restaurateur **Hermann Löwke** in Elbing eingetragene, in Elbing, Heil. Geiststraße Nr. 15 belegene Grundstück Elbing I. Nr. 41

am 7. Juni 1894, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 690 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Juni 1894, Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 8. März 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an:

a. **Maschinensteinkohlen** (etwa 300 Tonnen aus deutschen Gruben),
b. **Baumöl, Maschinenöl, Zylinderöl, Rindertalg, Petroleum, grüner Seife, Putzwolle, Bleiminium, Eisenminium, Firniß** und
c. **Tauwerk**

für das Rechnungsjahr 1894/95 soll im öffentlichen Verfahren verdungen werden.

Angebote sind unter der Benutzung des vorgeschriebenen, unentgeltlich zu beziehenden Angebotsformulares gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Mittwoch, den 28. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten — Marktthorstraße Nr. 4/5 — postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Die Lieferungsbedingungen können im vorbezeichneten Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch von demselben gegen postfreie Einsendung von 1,00 M. für jede der drei Lieferungen bezogen werden.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 8. März 1894.

Der Kgl. Wasser-Bauinspector.
Delion.

Empfehle zum Feste:

Ostereier

in größter Auswahl,

Osterhasen, Atrappen, Bonbonièren 2c.

einfachster sowie elegantester Art, darunter **Neuheiten** aus den ersten Fabriken Deutschlands.

A. Wiebe,

Poststraße 1.

Eine gesunde Landamme
kann sich melden
Hohezinnstraße Nr. 1a.

Zwei Tuchröcke und **ein Ueberzieher** billig zu verkaufen
Großer Wunderberg 5.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der diesjährigen Weidenutzung auf den zu Kerbshorst belegenen, dem Heiligen Geist-Hospital hierselbst gehörigen Ländereien haben wir einen Termin auf

Mittwoch, 28. März c., Nachmittags 3 Uhr,

im Verwalterhause zu Roßgarten anberaumt, zu welchem Pachtinteressenten hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 15. März 1894.

Die Verwaltungs-Deputation des Heil. Geist-Hospitals.

Die Bäckerei

Alter Markt 4

liefert von heute ab

1 Brod à 1 Mark 1 Pfund,
1 Brod à 75 Pf. 3/4 Pfund,
1 Brod à 50 Pf. 1/2 Pfund

schwerer als bisher.

Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Marienburger

Silber-Lotterie.

Ziehung am 1. Mai 1894.
Loose à 1,00 Mark
sind zu haben in der
Expedition der „Altpreußischen Zeitung".

Den **Nachlaßgläubigern** des zu Scharffenberg verstorbenen Försters **Palm** zur Nachricht, daß die Kinder desselben der Erbschaft entsagt haben und daß der einzige Gegenstand zur Befriedigung der zahlreichen Gläubiger in einem Geldbetrage von 253 Mark 40 Pf. besteht, der bei der Königlichen in Danzig zu einer Förster **Carl Palm**schen Nachlaßmasse hinterlegt ist.

Wittwe **Palm, Elbing.**

Einen Lehrling mit entsprechender Schulbildg. suche ich für mein Waaren- und Assecuranz-Agenturgeschäft g. Renumeration.

Rud. Maas, Alter Markt 62.

---

2 Setzer-Lehrmädchen
können sofort eintreten in
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Ein tüchtiges ordentliches Mädchen (Köchin),
welches gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 2. April d. J. Stellung. Meldungen zwischen 2 und 4 Uhr
Königsbergerstraße 1.

Lehr-Mädchen

und

Tabak-Nipper

werden angenommen.

Loeser & Wolff.

Fortzugshalber
sind **verschiedene Möbel,** wie Sophatisch, Blumentisch, Kommode, und eine guterhaltene **Singer-Nähmaschine** billig zu verkaufen
Brückstraße 10, 2 Tr.

Ein großer hölzerner Schuppen zum Abbruch zu verkaufen.

Näheres Speicherinsel, am Wasser Nr. 10, im Comptoir.

Sehr **schöne** und **große**

marinirte Heringe

à 10, 12 u. 15 Pf. p. St. empf.

Bernh. Janzen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 64. **Elbing, den 17. März.** **1894.**

Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schätzler-Perasini.

47)

Nachdruck verboten

„Siehst Du dort das kleine Licht?“ fragte der Führer, nachdem er eine große Strecke mitgegangen war: „dort“ neben dem Busch?“

„O ja“, antwortete Mariechen.

„Das ist Vater Märtens Hütte und das Licht brennt, beweist, daß er zu Hause ist. Sonst ist's um diese Zeit bei ihm stockfinster,“ setzte er, zu Margarethe gewendet, „denn seine Alte geht mit den Hühnern schlafen.“

Die Blinde dankte dem Mann, nun war der Weg nicht mehr schwierig.

Mit einem Gruß ging der Mann davon.

Zehn Minuten später klopfte Margarethe an die starke Thür des Fischerhauses und gleich darauf ward diese von einem weißhaarigen, derben Alten geöffnet, der, die Leuchte hochhaltend, auf der Schwelle stehen blieb.

Es bedurfte nicht vieler Worte; der Fischer ging mit dem nächtlichen Besuch in's Haus und verschloß wiederum seine Thür.

Weitere zehn Minuten später erlosch auch das kleine Licht hinter den trüben Scheiben der Hütte.

Alle schliefen sie jetzt und der Traumgott bedeckte sie für kurze Stunden mit dem Schleier des Friedens.

Patini hatte es für gut gefunden, andern Tages sogleich Leipzig zu verlassen.

Die Polizei etwa zur Wiedererlangung seiner Tochter in Anspruch zu nehmen, daran dachte er nicht; er fürchtete im Gegentheil, daß ihn die Uniformen aufsuchten.

Mit den Produktionen auf dem Roßmarkt war es vorbei.

Das Publikum kannte ihn, kannte aber auch die übrigen drei Mitglieder der Truppe und obwohl diese an der Affaire vollkommen unschuldig waren, so blieb doch auch ihnen weiter nichts übrig, als Leipzig so rasch als möglich zu verlassen.

Sie waren durch ihren Kollegen Patini in größten Mißkredit gerathen.

Daß kein Mensch ihre Partei ergreifen würde, wenn es zu einem nochmaligen Skandale kam, dies wußten sie.

Das Publikum lacht wie über die Künstler der Straße und unterhält sich an ihren Leistungen, wehe aber, wenn einem solchen Menschen ein Vergehen zur Last fällt.

Zur Verantwortung wird ihm gar keine Zeit gelassen. Am liebsten schlüge ihn gleich das Volk mit Steinen todt.

Die Truppe zog also es vor, Leipzig zu verlassen, obwohl ihnen dies im höchsten Grade unangenehm war, weil die Tage des großen Marktes ihnen verhältnißmäßig gute Einnahmen geliefert hätten.

Gegen das herrschende Mißgeschick anzukämpfen, führte zu nichts.

Grollend wanderten sie weiter ins Land hinein, jedoch kluger Weise in anderer Richtung, als diejenige war, aus welcher sie kamen. Fluchend folgte ihnen Patini.

Nur langsam kehrte bei Antoinette und den beiden Getreuen der alte Humor wieder.

Im Geheimen hatten sie beschlossen, bei der ersten passenden Gelegenheit den finster brütenden Kollegen abzusetzen.

Wünschen wir den Dreien glücklichere Resultate, als sie auf ihrer Tour nach Leipzig hatten.

Und Patini?

Nun, er wird immer der große Künstler in seiner Einbildung bleiben.

Daß ihn schließlich seine eigenen Kollegen verkennen, muß es mit sich bringen, daß er mit sich selbst und der ganzen Welt hadert.

Vielleicht verschlingt er einmal ein Messer zu tief in der Wuth oder er stirbt auf andere glorreiche Weise.

Immer jedoch wird es im Flittergolde sein, vielleicht unter dem lauten Trommeln und Trompeten einer elenden Gaukler-Kapelle.

10. Im Pfarrhause.

Frau Anna hatte die Post verlassen und erkundigte sich nach dem Pfarrhause des Pastor Baumann.

Mit ruhiger Freundlichkeit begrüßte die Schwester desselben die ihr unbekannte alte Dame; das kummervolle Antlitz und ehrwürdige Aussehen derselben erweckten sogleich eine warme Theilnahme in dem Herzen Lisbeths.

Das Mädchen führte die Mutter Anna in die gute Stube und bat sie, dort Platz zu nehmen.

Dann erkundigte sie sich nach dem Anliegen der alten Dame.

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, ich darf Sie doch so nennen," sagte Frau Anna, „mein Besuch gilt eigentlich Herrn Pastor Baumann."

Lisbeth bedauerte, daß ihr Bruder abwesend, in Leipzig sich befinde.

Ein Erschrecken brettete sich über Frau Annas Züge.

„Das thut mir leid," sagte sie betroffen. „Welch' ein schlimmer Zufall! Ich wollte den Herrn Pastor bitten, mir sein Zimmer auf eine Stunde abzutreten. Ich bin vielleicht sehr unbescheiden, aber auch sehr unglücklich und von dem, was ich vorhabe, hängt das letzte Glück ab, es bleibt meine einzige Hoffnung."

„O sprechen Sie, verehrte Frau und ohne Scheu," sagte Lisbeth. „Ich kenne meinen Bruder zu gut, um nicht zu wissen, daß ich nur seinen Willen thue, wenn ich ihm in jeder Hinsicht entgegenkomme."

„Sie haben Recht, der Herr Pastor besitzt ein so warmfühlendes Herz. Ich hatte schon einmal Gelegenheit, dies wahrzunehmen. Dies gab mir gerade den Muth zu meinem Entschluß. Ich wollte, wie gesagt, Ihren Herrn Bruder bitten, mir seine Stube auf eine halbe Stunde abzutreten. Ich bin mit der Post angekommen, bin fremd hier und wußte keinen andern Ausweg zur Erreichung meines Zweckes. Ich erbat brieflich von der Frau Baronin von Hohenfels eine Unterredung. Die junge Wittwe ist Ihnen doch bekannt?"

„Gewiß, mir wie jedem Kinde in der Gegend".

„Ich hoffe, daß sie mir die erbetene Unterredung gewährt, mir ist, als ob ich daran nicht zweifeln dürfte. Erlassen Sie es mir, zu sagen, weshalb ich gerade Ihr Haus wählte, ich hätte mich ja der Frau Baronin selbst vorstellen können, allein sie weiß auch nicht einmal den Namen der Bittenden, obwohl wir uns einst sehr gut kannten. Ich wiederhole nun Ihnen meine Bitte, wollen Sie gewähren, worüber Ihr Herr Bruder gewiß nicht zürnen wird."

„Gewiß, verehrte Frau!" versetzte Lisbeth rasch. „Es macht mir Freude, durch dieses geringe Entgegenkommen Ihnen eine Gefälligkeit erweisen zu können. Betrachten Sie unser Haus, so lange es Ihnen beliebt, als das Ihre".

„Sie sind sehr freundlich", sagte Frau Anna erleichtert, „und ich danke Ihnen. Ich bat die Frau Baronin für diesen Nachmittag um eine kleine Unterredung, es kann sich höchstens um eine Stunde handeln".

„Unterdessen darf ich Ihnen aber doch eine Erfrischung vorsetzen?" fragte Lisbeth entgegenkommend. „Sie sind lange mit der Post gefahren".

„Ich danke Ihnen herzlich dafür", lehnte Frau Annn ab, „aber ich bin zu unruhig nnd verspüre auch wirklich keinen Appetit, etwas zu essen. Die Frau Baronin kann jeden Augenblick kommen. Dort ist wohl ihr Herrenhaus, nicht wahr?"

„Dort in dem grünen Park, ja!" antwortete Baumann's Schwester.

„Aber ich habe eine andere Bitte an Sie. Erlauben Sie mir, daß ich in Ihre Kirche eintrete. Dort finde ich eher die Ruhe, die mir jetzt fehlt".

„Ich führe Sie", erwiderte Lisbeth, „man kann sehr leicht dorthin gelangen. Es führt von unserem Hause eine Thür direkt in die Kirche. Um diese Stunde ist auch Niemand dort, Sie werden völlig ungestört sein."

Das Mädchen führte die alte Dame in die Halle.

Vor dem Altar in einem Betstuhl ließ sich Frau Anna nieder.

Tiefe, geheimnißvolle Stille herrschte in dem Raum.

Nur oben im Thurm hämmerte gleichmäßig das Werk der großen Uhr, leise, als bewege eine Geisterhand die Räder. —

Lisbeth kehrte in die Stube zurück und setzte sich mit einer Handarbeit an das offene Fenster.

Draußen schien hell die Sonne und die Blüthen dufteten.

Eine halbe Stunde war so vergangen, als vom Herrenhause aus eine einzelne elegant gekleidete Frau sich dem Pfarrhause näherte.

Noch immer trug Leopoldine dunkle Gewänder, wenn auch nicht mehr so düster schwarz als im Beginn ihrer Trauer.

Langsam kam sie näher, durch einen Fächer die allzudreisten Sonnenstrahlen abwehrend.

Auf dem reizenden Gesicht lag ein stiller Ernst, träumerisch blickten die klaren Augen in die Ferne.

Als sie vor dem Pfarrhause stand und Lisbeth's begrüßende Stimme vom Fenster her vernahm, schrak sie leicht zusammen.

Dann öffnete sie rasch das kleine Gitterthürchen und ihre kleinen Füße schritten über die gutgehaltenen Rasenwege, dem Hause zu, wo Lisbeth auf der Schwelle erschien.

„Sie wissen, gnädige Frau, daß mein Bruder nicht anwesend ist?" fragte das Mädchen.

„Gewiß, Lisbeth," versetzte die Baronin, indem sie näher trat, „auf meinen Wunsch hat er diese kleine Reise angetreten. Daß heißt, ich will ihm nicht den Verdienst rauben, mich dazu angeregt zu haben. Er verleitet mich zu manchen guten Thaten, die ich gänzlich übersehen würde, und hat dann stets die Güte, sie nach meinem Wunsche auszuführen. Doch nun eine Frage. Erwartet man mich bereits, oder kam ich zu früh? Ich erhielt mit der Frühpost dieses kleine Billet, dessen Schriftzüge mich sonderbar anmutheten. Solche Zeilen konnte ich einmal. Jemand, der auf mich seine letzte Hoffnung setzt, bittet mich um eine kurze Unterredung hier im Hause Ihres Bruders. Ich bin nun gekommen, um dem unbekannten Bittsteller zu

helfen, wenn ich kann. Aber ich sehe Niemand!"

„Vor einen halben Stunde, oder etwas länger, traf eine Dame hier ein, welche mich bat, eine Stunde verweilen zu dürfen. Es ist dieselbe, welche diese Zeilen schrieb!" erwiderte Lisbeth.

„Also doch eine Dame!" sprach Leopoldine. „Von woher kam sie? Nannte sie ihren Namen?"

„Nein," antwortete Lisbeth, „sie schien mir sehr traurig zu sein und in ihren Augen standen Thränen, als sie mich bat, sie in die Kirche zu führen, um dort zu beten. Einen Namen nannte die alte Dame nicht; sie kam mit der Post an."

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben, Lisbeth, ihr zu sagen, daß ich sie erwarte?"

Das Mädchen entfernte sich und begab sich nach der Kirche, wo Frau Anna noch immer im Gebet verharrte.

Eine halblaute Stimme neben ihr sagte:

„Die Frau Baronin ist angekommen, verehrte Frau."

Mutter Anna zuckte leicht zusammen, stand dann ruhig auf und flüsterte: „Gieb ihr ein mildes Herz, das vergiebt und vergißt, mein Gott!"

Leopoldine von Hohenfels stand in der großen Stube des Pastors und blickte sinnend auf die wenigen Zeilen des kleinen Briefes, den sie in der Hand hielt.

„Eine alte Dame — sie weinte und betet?" fragte sie sich. „Wer anders könne es sein, als — — O, wenn ich diese Zeilen betrachte, weht mir ein Hauch Erinnerung vergangener Kindertage entgegen, wo Schuld und Unglück noch fern lagen."

Langsam öffnete sich die Thür.

Im Rahmen stand Frau Anna mit einem traurigen Blick, der die junge Wittwe traf und der um Hilfe flehte.

Diskret schloß Lisbeth die Thür hinter der alten Frau und setzte sich in den Garten hinaus.

„Mutter Anna!" rief Leopoldine laut.

Mit trübem Lächeln kam Frau Anna näher.

„Es ist länger als ein Jahr, seitdem wir uns das letzte Mal sahen," sagte sie bewegt. „Wer hätte geahnt, daß unser friedlicher Abschied so bittere Folgen tragen konnte. Als eine Bittende komme ich zu Ihnen — aber ich weiß nicht, wie ich beginnen soll, um die richtigen Worte zu finden, welche ich seit Stunden suche und die Ihr Herz rühren sollen. Ich habe den Brief nicht unterzeichnet, weil ich die Furcht nicht los werden könnte, Sie würden vielleicht dann nicht antworten — nicht kommen — mich auch nicht in Ihrem Hause empfangen, wir sind zu tief in Ihrer Schuld. So verschwieg ich meinen Namen. Ich mußte Sie sprechen und ich betete zu Gott, daß er Ihnen den Muth gebe, mich anzuhören. Nach Allem, was geschah, muß es schmerzlich sein und doch bleibt mir keine andere Hoffnung mehr, als diese. Ich konnte Ihnen den Kummer nicht ersparen, mit mir zusammenzutreffen."

Ohne zu unterbrechen, hatte Leopoldine zugehört.

„Bist Du nun zu Ende, Mutter?" sagte sie treuherzig.

„Ja," antwortete Frau Anna zweifelnd. „Sie nennen mich heute Du — und Mutter?"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eines Erzbischofs Tagewerk.** Aus London schreibt man: Der erste Bischof der englischen Staatskirche, der Erzbischof von Canterbury, verfügt über das hübsche jährliche Einkommen von 300,000 Mark; er ist dafür aber, wenn wir einem Artikel seines Sohnes (im „Goodwill") glauben dürfen, ein sehr thätiger Mann. Er ist Bischof von Kent und einem Theil von Surry: das bedeutet viel Hin- und Herreisen. Er ist die oberste Instanz in allen Angelegenheiten der ganzen englischen Kirche; das bedeutet Wahl der Bischöfe und Beilegung vieler schwieriger Fragen. Er ist das Oberhaupt aller englischen Bischöfe und der Vorstand vieler großer Schulen und hat zu guterletzt noch Sitz und Stimme im Oberhaus. Sein Hauptgeschäft scheint das Lesen und Schreiben von Briefen zu sein. „Er öffnet soviel Briefe als möglich in eigener Person und liest alle selbst, die die Aufschrift Privat tragen, den Rest besorgen seine drei Sekretäre. Die Sekretäre kommen dann mit ihren Körben, lesen die Briefe vor und machen Notizen, während der Erzbischof angiebt, wie sie beantwortet werden sollen. Das geht den ganzen Tag fort; wenn immer er einen Augenblick Zeit hat, so heißt es ‚Briefe', ‚Briefe'." Die Sekretäre begleiten ihn auf seiner Fahrt zu Versammlungen und lesen ihm während der ganzen Zeit Briefe vor. In der ersten Zeit versandte er gegen 10,000, jetzt gegen 15,000 Briefe.

— **Von einer neuen Erfindung Edisons** wird aus New York geschrieben: Edison hat sein Kinetoskop (Revolver-Apparat zur Herstellung schnell aufeinanderfolgender Photographien) für Gegenstände vervollkommnet und ausgestellt. Der Vortheil der neuen Erfindung besteht in der Möglichkeit, eine große Anzahl von Eindrücken in einem sehr geringen Zeitraum aufzunehmen. Die Aufnahmen folgen schnell aufeinander, daß jede, auch die geringste Platte festgehalten wird. Die ersten Versuche wurden mit dem bekannten Artisten Sandow gemacht. — Es handelt sich hier offenbar um eine Vervoll

kommnung des Anschütz'schen Schnellsehers und des von Muybridge angewendeten Revolver-Apparates zur Erforschung des Vogelfluges.

— **Eine neue Stadt in Minnesota.** Amerikanische Blätter melden: „Das durch die neulichen Goldfunde im Norden Minnesotas hervorgerufene Goldfieber hat förmlich über Nacht die neue Stadt Rainy Lake City erstehen lassen. Am 1. Januar 1894 war der Platz noch eine absolute Wildniß, und heute verweilen dort bereits mehrere hundert Personen, die theils in Bretterhütten, theils in Zelten und theils unter Wolldecken unter schützenden Fichten wohnen. Und täglich erfogt ein neuer Zuwachs von fünfundzwanzig bis hundert Personen, die per Schlitten, mit Hundegespannen und zu Fuß von allen Seiten goldhungrig herbeieilen. Läden, Hotels und sogar ein Zollhaus weist die neue Stadt bereits auf. Was schließlich aus den erträumten Goldminen werden wird, weiß niemand, eins aber ist jetzt schon sicher, daß nämlich diese Völkerwanderung nicht umsonst sein wird. Bereits hat man im Rainy River-Thal reiches Ackerbau und Waldland, sowie eine der größten Wasserkräfte westlich des Niagara entdeckt, und eine nicht unbedeutende Industrie wird sich daselbst entwickeln, was immer das Ende der Goldfunde sein mag. Und binnen kurzem werden Eisenbahnen die bisherige Wildniß im äußersten Norden Minnesotas durchschneiden.

— **Nette Zustände.** In Buffalo hat Minister John Heart, der im Verdachte steht, verschiedene Postämter in New-York und Connecticut beraubt zu haben, einen ganzen was denken Sie wohl — legt er sich ganz ungenirt zum Schlafen nieder und legt mir Gerichtshof mit dem Revolver in der Hand in Schach gehalten. Heart war verhaftet und dem Bundeskommissar vorgeführt worden. Er bat um die Erlaubniß, in das Toilettenzimmer gehen zu dürfen. Als er zurückkehrte, hielt er den entsetzten Gerichtspersonen mit den Worten „Hände hoch!" einen Revolver vor. Alle waren starr vor Schreck und hoben gehorsam die Hände in die Höhe. Heart ging darauf, immer mit erhobenem Revolver, zur Thür hinaus und verschloß diese von außen. Als man den hohen Gerichtshof später aus seiner Abgeschlossenheit befreite, war Heart über alle Berge.

— **Das Hinderniß.** „Ei herrcheses, ja meine Herrn, die Engländer!" — so läßt sich Herr Bürstenbinder am Stammtisch vernehmen — „das sind Sie ganz grobe, ungeschliffene Batrone! Fahre ich Sie da neulich im Koupee und sitze zusammen mit so einem großkarrirten Weltumsegler! Und — weeß Kneppchen — beide Beine uff'n Schooß! Und so lag Sie der unverschämte Beafsteekesser egal die ganz Tour, die ich mit ihm zusammenfuhr — beinah' ne dreiviertel Stunde, ohne aufzuwachen!" — „Na, hören Sie 'mal, warum haben Sie denn den Kerl nicht aufgeweckt!" — „Ai, wie konnt' ich denn das. Ich kann Sie ja kein Englisch!"

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann in Elbing.

Weinstube „Zum Römer".
William Vollmeister
Inn. Mühlendamm 19a.
empfiehlt sein Lager wohlgepflegter
Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,
österreichischer Roth- und Weiß-Weine,
sowie
deutschen und französischen Champagner,
Ungar- und diverse Weine
in nur feinster Qualität zu billigsten Preisen.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 64. Elbing, den 17. März 1894. Nr. 64.

Geschäfts-Anzeiger der „Altpreußischen Zeitung".

Schmiedestr. 18. **Simon Zweig,** Schmiedestr. 18.

Tuchhandlung — Herren-Ausstattungsgeschäft.

Täglicher Eingang von **Neuheiten** in **Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.**
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit bei billigster Preisnotirung.

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren 2c.
Adolf Bukau, Junkerstraße Nr. 38,
in der Nähe des neuen Rathhauses.

J. G. Jetzlaff

Fischerstrasse No. 14/15 Elbing Fischerstrasse No. 14/15
empfiehlt sein grösstes Lager aller Sorten
Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen
in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.
Prompte Bedienung. **Billigste Preise.**
Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.
billigst.

Augustin Riebe,

No. 53, Alter Markt No. 53,
empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in
Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfénidewaaren.
Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu **äusserst billigen,** aber **streng festen Preisen** das Schönste und Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

J. G. Klaassen

8. Brückstraße 8.
Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und Tricotagen-Handlung.
Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche,**
Herren-, Damen- und **Kinder-Wäsche** in saubersten Ausführung
zu billigsten Preisen.

Fischerstraße 33. M. Ruddies, Fischerstraße 33.
Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Spezial- und Fabrik-Geschäft für
Tricotagen und Strickwaaren en gros & en detail.
Permanent größtes Lager
Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.
Dieselben werden stets nur nach Zollgewicht vorgewogen abgegeben.
Größtes Wollwaaren-Lager.
Betrieb mit Strickmaschinen in größerer Anzahl und Handarbeit.

Ventzki's Pat.-Normalpflug.

Wermke'sche Eggen, Krümmer, Walzen, Häufel-, Schwing-, 2- und 3schaar. Pflüge, Erdschaufeln, Zubehörtheile etc.
Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer.
Säe- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreumaschinen empfiehlt
Erich Müller.
Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Palmarum.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Die Andacht beginnt früh 8¾ Uhr.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Propst Zagermann.
Nachm. 2 Uhr: Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Sup.-Verw., Pfarrer Lackner.
Gründonnerstag, den 22. März cr.,
Vorm. 9 Uhr: Communion. Predigt:
Herr Superint.-Verw. Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Verw. Pfarrer Lackner.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Pastor Schmidt-Berlin.
Donnerstag, 22. März, Abds. 6 Uhr:
Beichte und Abendmahlsfeier.
Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Gründonnerstag, den 22. März 1894,
Abends 6 Uhr:
Communions-Gottesdienst.
Herr Pfarrer Schiefferdecker.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Gründonnerstag Nachm. 4 Uhr:
Vorbereitung zur heiligen Communion.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
(Taufe.)

Evang. Gottesdienst
in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Sonnabend, den 17. d. M., Morgens 9 Uhr.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

4. Ziehung der 3. Klasse 190. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. März 1894.
Nur die Gewinne über **155** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

173 201 326 39 410 24 [300] 62 633 75 723 78 848 **1012** 104 93 273 476 622 62 864 936 2001 292 321 28 34 415 85 90 518 95 633 56 718 [1500] 77 801 27 3132 63 274 89 434 74 518 627 718 20 828 4113 16 44 45 57 73 326 95 413 585 914 18 28 5163 205 22 443 530 41 602 881 911 37 6430 58 88 512 98 644 84 89 710 56 90 7006 88 508 82 692 802 904 8077 196 303 502 615 834 901 [200] 3 9045 50 52 93 119 43 258 493 94 96 560 73 707 32 75 836 [300] 70

10108 [200] 230 74 313 40 492 560 667 763 **11**044 144 398 526 756 913 **12**006 96 156 81 276 387 413 89 636 81 768 869 926 **13**115 417 529 44 600 871 911 27 44 91 **14**073 75 [300] 99 242 70 442 90 599 699 731 36 92 910 18 38 **15**134 51 303 442 714 801 **16**113 217 35 44 86 400 29 44 89 659 74 768 72 75 **17**043 78 102 212 83 328 [300] 69 486 522 661 794 825 908 36 60 86 **18**010 314 26 56 511 41 [300] 58 97 632 700 25 855 904 20 50 86 **19**053 56 66 82 217 489 553 755 845

20070 140 279 314 54 660 790 952 61 **21**015 71 102 22 29 80 258 82 310 40 420 31 69 86 664 831 927 **22**203 40 352 60 484 522 36 620 52 720 871 940 **23**044 88 144 271 420 555 743 **24**125 257 67 328 59 549 692 **25**004 443 77 515 17 56 782 820 940 83 **26**041 100 22 297 391 426 619 64 79 701 68 939 **27**066 84 94 126 96 290 93 363 650 88 89 705 33 819 99 953 **28**030 **[30 000]** 616 43 779 851 **29**191 319 86 463 77 86 592 625 700 37 [300] 825 940

30124 324 29 540 683 787 876 **31**111 234 312 30 490 506 11 701 816 26 **32**089 426 800 91 923 80 **33**172 209 320 41 44 96 572 738 992 **34**105 30 215 86 506 35 600 3 40 818 969 **35**011 308 [1500] 11 [200] 26 442 521 790 952 **36**074 127 81 256 403 43 44 642 726 897 **37**258 423 553 85 683 703 58 820 39 **38**105 200 43 327 31 84 448 67 70 713 825 44 49 **39**099 160 77 224 310 81 402 87 684 751 810

40064 285 87 394 589 631 35 913 39 41024 43 54 63 268 86 331 724 894 971 **42**046 49 137 356 550 75 742 **43**041 137 98 259 428 50 513 643 89 977 44370 452 514 22 51 59 63 74 [500] 98 955 74 **45**097 [300] 191 352 76 507 620 69 706 35 **46**162 305 72 92 426 37 909 43 **47**017 42 111 99 224 446 72 746 809 95 **48**039 201 48 81 411 621 724 830 **49**115 63 323 451 557 719 73

50011 167 205 320 42 43 97 411 15 66 93 554 605 832 904 11 20 30 47 51130 386 409 64 509 680 730 86 869 **52**050 297 324 516 790 95 825 42 67 76 914 **53**127 213 492 547 680 703 22 976 **54**082 102 8 81 216 21 22 319 27 581 94 631 90 707 87 96 914 54 64 **55**046 213 447 551 87 729 63 [300] 69 **56**092 96 151 230 467 92 555 607 972 **57**012 42 64 69 120 23 24 53 244 304 59 439 594 694 925 **58**004 170 256 391 665 732 56 78 866 922 56 **59**051 189 91 380 93 410 97 637 802 19 35 905 59

60040 47 273 565 760 897 900 **61**003 75 [200] 240 320 61 478 710 64 946 **62**205 90 432 647 [200] 974 **63**153 73 284 459 577 616 32 60 807 **64**030 215 411 534 51 660 709 **65**137 [300] 94 270 302 76 88 457 67 544 648 720 805 **66**060 127 33 255 668 879 942 52 **67**094 124 64 68 212 82 335 425 54 91 641 44 795 97 843 57 [500] 957 **68**514 61 **69**118 577 52 657

70046 130 282 496 523 722 82 [200] 804 41 80 **71**013 51 72 176 230 46 84 446 **72**006 9 23 35 94 118 208 [200] 392 417 77 543 638 52 53 722 819 47 63 974 **73**047 75 264 313 36 405 52 98 556 603 56 737 858 **74**070 154 95 458 63 539 636 46 964 **75**003 151 95 303 27 78 97 472 86 506 630 712 15 57 824 **76**177 211 74 92 330 63 467 79 635 72 731 943 54 **77**118 32 63 213 412 [200] 765 79 997 **78**017 27 33 47 123 226 614 852 916 **79**096 272 318 42 [300] 454 93 568 612 83 [300] 712 835 920

80233 48 346 420 96 602 14 748 **81**054 79 104 234 69 588 603 718 969 **82**139 40 297 363 461 73 662 75 822 **83**045 91 209 326 63 505 24 67 [200] 689 744 802 81 **84**342 443 519 48 607 713 **85**053 122 490 549 778 947 **86**061 172 231 369 437 51 94 628 739 892 **87**078 222 404 613 31 84 703 7 99 813 973 **88**074 109 51 332 406 800 2 77 96 921 **89**010 483 531 [300] 611 731 57 892

90109 264 476 93 526 37 663 73 91 725 37 852 72 943 **91**016 27 28 164 235 42 49 400 836 53 **92**042 319 452 96 931 59 **93**018 28 334 493 727 45 816 [200] **94**070 518 618 68 730 892 48 927 34 53 **95**094 128 36 662 799 849 986 **96**193 247 307 404 636 723 849 902 **97**102 5 71 82 236 56 352 558 61 655 60 89 **98**072 103 16 49 387 525 716 51 **99**103 96 361 416 54 83 96 534 820 49

100370 622 719 38 [1500] 819 82 916 92 **101**422 29 94 519 645 986 **102**033 183 207 40 655 800 **103**035 199 204 [200] 33 330 34 65 410 532 64 839 64 914 **104**078 544 618 22 711 75 956 **105**034 84 104 234 409 803 16 **106**052 224 366 741 838 40 **107**064 235 62 307 13 433 62 826 57 931 35 **108**018 29 182 329 **443** 55 554 72 891 **109**086 126 36 80 241 76 334 92 457 584 858 70 917

110027 340 74 95 410 551 688 952 81 93 **111**204 22 38 339 442 83 630 847 71 96 **112**012 192 446 742 96 815 74 917 22 47 95 **113**112 85 245 308 34 485 527 63 625 814 **114**034 90 184 277 514 694 705 910 **115**006 19 550 60 72 724 891 902 8 92 **116**066 105 68 71 308 29 34 557 604 746 883 909 **117**073 122 78 256 76 321 474 648 731 926 83 **118**184 420 552 722 926 99 **119**254 343 55 585 611 81 726 73

120071 163 87 350 88 457 526 863 75 907 93 **121**053 127 428 52 524 659 762 890 **122**251 359 434 [200] 45 634 764 69 943 80 **123**093 121 79 470 693 853 **124**022 54 193 [300] 219 65 334 718 877 953 **125**086 306 86 417 85 552 686 880 987 **126**013 286 89 452 99 503 13 19 656 810 943 99 **127**127 76 77 230 [200] 49 98 375 89 475 91 618 801 **128**013 27 113 308 45 51 70 410 511 757 70 809 605 32 82 **129**111 551 636 819 53 913 58

130024 123 632 836 935 **131**005 126 296 318 [200] 580 732 **132**026 94 278 79 83 311 [200] 487 876 973 **133**009 198 291 307 45 532 [200] 613 34 [500] 71 94 728 93 [200] **134**072 74 148 50 382 427 53 64 561 625 99 776 810 916 34 **135**005 150 257 73 317 55 98 443 82 696 725 36 63 826 931 44 53 **136**105 389 428 29 701 37 42 90 919 39 **137**062 308 94 834 **138**153 75 [200] 218 35 326 66 444 563 69 688 92 725 44 99 894 940 70 **139**264 93 360 61 451 615 708 14 [200] 840 54 82 913 43

140493 621 24 719 50 62 **141**274 570 852 908 **142**085 298 406 81 731 46 915 **143**479 655 920 56 **144**032 44 65 137 213 53 380 610 720 87 817 49 916 **145**052 95 98 135 235 36 63 357 [500] 580 742 825 47 987 **146**061 [500] 103 371 92 472 95 511 23 68 685 871 930 56 98 **147**018 82 158 365 436 71 538 627 36 711 19 **148**124 50 220 50 [200] 70 375 417 33 529 672 706 70 926 57 **149**095 322 527 728 865

150121 54 205 74 302 59 523 62 724 34 809 **151**029 393 417 **526** 58 78 746 815 33 941 [200] 72 **152**162 288 342 67 92 509 72 [500] 98 743 59 807 29 **928** 52 **153**003 22 158 67 77 93 94 255 429 [300] 755 75 830 33 80 99 902 **154**14) 332 450 615 744 79 81 **155**024 102 11 25 224 314 565 674 849 92 **156**011 68 154 228 85 365 76 431 539 77 **157**127 **[3000]** 220 411 502 82 603 710 70 812 14 85 **158**010 202 313 423 80 584 734 37 888 **159**167 68 281 488 510 664

160150 213 412 602 823 933 [200] **161**137 67 303 412 44 87 679 729 58 871 **162**160 300 36 81 412 26 513 92 670 774 81 903 **163**019 22 174 273 302 506 89 635 731 34 814 **164**125 45 215 532 90 676 880 955 83 **165**049 65 119 45 56 85 235 57 404 83 686 705 21 **166**040 161 241 49 515 68 634 805 **167**198 300 863 93 978 **168**039 [300] 364 427 33 60 633 808 **169**554 72 658 734 86 90

170163 223 331 467 537 51 81 892 918 **171**114 405 39 559 66 610 772 807 **172**014 15 168 201 376 93 97 432 67 574 640 787 817 **173**012 120 278 331 761 916 45 **174**010 270 349 452 71 706 44 81 830 **175**041 191 242 404 15 62 617 63 72 764 847 940 92 **176**138 318 405 48 50 524 603 30 58 [200] 65 75 878 **177**131 309 514 621 44 80 829 52 **178**064 95 110 50 203 24 26 461 519 [200] 621 746 907 53 58 **179**173 205 75 544 681 729 817 38 911 52

180273 [500] 389 679 781 809 34 82 89 **181**073 281 363 424 [200] 592 728 831 32 43 **182**006 154 98 255 558 689 750 928 31 **183**186 89 360 425 45 543 659 76 723 812 77 918 24 **184**009 220 [500] 317 72 86 748 69 845 **185**057 71 272 [200] 366 505 21 722 810 **186**136 59 376 481 681 959 67 71 **187**006 23 65 245 528 716 859 91 **188**038 270 375 502 86 610 51 772 923 **189**028 153 59 312 22 584 683 730 69 79 [1500] 992

190186 313 82 466 634 49 57 948 **191**003 42 123 254 307 598 **192**021 120 53 255 337 80 409 36 54 743 68 850 929 31 **193**009 65 66 109 319 503 8 **194**114 227 61 345 455 72 879 913 51 **195**078 159 335 76 408 522 706 30 895 917 39 **196**021 64 88 383 645 786 838 43 92 985 95 **197**060 306 73 423 25 562 629 48 709 802 61 983 **198**194 248 423 50 612 797 860 961 **199**049 319 525 53 94 646 728 33 [200] 96 863 92 953 78

200131 88 511 51 763 76 92 [200] 814 [500] 89 **201**122 69 243 448 709 16 23 41 68 842 65 977 **202**052 84 173 214 15 33 95 360 486 621 87 90 856 920 [500] 35 **203**077 154 264 80 346 732 92 894 [200] 920 23 40 **204**017 202 301 437 604 14 753 864 **205**058 181 95 354 55 437 615 [300] 716 [200] 87 856 **206**084 348 93 422 568 610 19 752 920 **207**044 84 125 350 589 638 718 [300] 886 937 **208**184 415 545 64 619 796 908 46 95 **209**111 224 350 75 401 536 86 663 954 99 **210**043 147 64 288 [200] 351 411 523 800 59 **211**031 254 346 [300] 53 458 61 538 96 818 **212**028 82 88 337 75 85 407 515 94 796 825 47 [200] 922 64 **213**039 49 55 537 61 696 712 882 912 **214**034 122 [200] 77 90 224 45 [200] 81 337 92 430 37 45 62 95 663 [200] 713 44 967 **215**030 43 304 508 10 74 603 707 69 74 808 35 956 98 **216**053 116 71 97 310 408 500 18 88 734 [300] 72 **217**165 339 524 751 955 **218**070 262 415 33 526 55 604 50 90 741 60 824 905 65 **219**027 250 355 518 87 659 912 66 91

220008 24 50 331 531 635 82 924 **221**115 58 273 570 647 787 840 59 75 **222**225 314 27 466 624 32 707 50 848 904 **223**119 334 78 487 960 **224**043 66 [500] 104 392 457 585 [500] 621 709 21 28 848 75 98 976 **225**062 156 79 270 94 304 95 [200] 526 35 [200] 76

Geschäftsanzeiger der „Altpr. Ztg."

M. Dieckert,

Confitüren-, Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik
empfiehlt **Oster-Artikel** in reichster Auswahl.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen-** und **Weisswaaren-Ausverkauf**
wegen Aufgabe dieser Artikel
bietet noch reichen Vorrath, besonders in **Handtüchern, Hemdentuchen, Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten** etc. zu billigsten Preisen.

Trockene Maler- u. Maurer-farben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

Hugo Alex. Mrozek.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894
größtes Lager von **Neuheiten** in
Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen.
Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben
unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.

Total-Ausverkauf.

Die noch vorhandenen Waaren:
Oberhemden, Kragen, Manschetten,
Tischwäsche, Möbelstoffe, Teppiche ꝛc.
sind noch bedeutend im Preise herabgesetzt.
J. F. Haarbrücker, Elbing.